

**Ersteinst täglich Abends**  
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich  
bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch  
Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

**Thorner**

**Anzeigengebühr**  
die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige  
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle  
(hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die  
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Ostdeutsche Zeitung.

**Schriftleitung:** Brückenstraße 34, 1 Treppe.  
Erscheint 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

**Geschäftsstelle:** Brückenstraße 34, Laden.  
Eröffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

**Für Februar und März**  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger Bestellungen auf die  
„**Thorner Ostdeutsche Zeitung**“  
zum Preise von Mk. 1,34 und durch den  
Postboten frei ins Haus Mk. 1,62 entgegen.  
In unseren Ausgabestellen, sowie in der  
Geschäftsstelle kostet die Zeitung für  
**Februar und März** Mk. 1,20, durch  
die Boten frei ins Haus Mk. 1,50.

## Vom Reichstage.

132. Sitzung, 1. Februar.

Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky.  
Im Verlaufe der heute fortgesetzten Beratung des  
Staats des Innern werden bei den einzelnen Kapiteln zahl-  
reiche Fragen erörtert, so das internationale Recht auf  
dem Gebiete des untaueren Wettbewerbs, Hochseefischerei,  
Binnenschiffahrt, Nebenausbeutung, Statistik über Ge-  
treidetransport auf Bahnen und Wasserstraßen und  
anderes. Bei Titel Reichsschulkommission bemerkt

Abg. Eichhoff (fr. Vp.): Das richtige wäre,  
wenn den Gymnasialen, Realgymnasialen und Ober-  
realschulen bedingungslos die gleichen Rechte zuerkannt  
würden, nachdem der Kaiser die Gleichwertigkeit der drei  
Bildungsanstalten ausgesprochen habe.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das preussische  
Staatsministerium hat sich bereits schlüssig gemacht, daß  
sowohl Realgymnasien als auch Ober-  
realschulen nach dem Abiturientenexamen zum juristischen  
Studium zugelassen sind. Es ist aber selbstverständlich  
bei einem Juristen die Voraussetzung, daß er Kenntnis  
der klassischen Sprachen und vom klassischen Altertum  
in dem Grade hat, daß er in der Lage ist, den exegetischen  
Übungen, die auf den preussischen Universitäten stattfinden,  
zu folgen.

Abg. Kirsch (Ztr.): Selbstverständlich muß ein  
Jurist die lateinische Sprache gründlich können; weniger  
ist das wohl bei einem Naturwissenschaftler notwendig.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Ich habe nicht den  
geringsten Zweifel, daß diejenigen, die ein Realgymnasium  
oder eine Oberrealschule absolviert haben, ebenso gute  
Juristen werden wie die Abiturienten humanistischer  
Gymnasien. Im weiteren Verlaufe seiner Rede geht  
Redner auf die mecklenburgischen Volksschulverhältnisse ein,  
die sich in nichts bessert hätten.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, diese  
Dinge gehören nicht zu diesem Titel. Die Volksschulen  
sind nicht der Reichsschulkommission unterstellt.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) bemerkt auf  
die Ausführungen des Abg. Kirsch zurückkommend: Ich  
bin der Meinung, daß heute, besonders wo in den  
breitesten Schichten unseres Volkes das Bedürfnis em-  
pfunden wird, es ratsam ist, wenigstens den höheren

Schulen einen einheitlichen Unterbau zu geben, sodaß  
die Eltern sowohl wie die Kinder in der Lage sind, erst  
auf einer höheren Stufe zu wählen zwischen den  
verschiedenen Wegen, die zu einer höheren Bildung em-  
porführen.

Es folgen weitere Ausführungen der Abgg. Eichhoff,  
Pachnide, der sich über die schlechten Schulverhältnisse  
in Mecklenburg ausspricht, Kirsch und Dr. Hertel-  
Sachjen, der allzu viel Reformen auf dem Gebiete des  
Schulwesens für ein Uebel hält.

Beim Kapitel Normal-Eichungs-Kommission fragt  
Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Vp.) nach dem  
Schicksal der seiner Zeit vom Reichstage angenommenen  
Resolution betreffend Gleichrang für Bierkäufer, sowie  
danach, ob Feigigkeit der Eichung stattfinden solle.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es schweben  
Verhandlungen über diesen Punkt, die hoffentlich bald  
zum Abschluß kommen.

Zum Kapitel Gesundheitsamt stellt der  
Abg. Lenzenmann (fr. Vp.) den Antrag, der  
Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen  
zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen,  
welcher die Grundzüge feststellt, wodurch die Aufenthalt-  
verhältnisse und die Aufnahme von Geisteskranken in  
Irrenanstalten, sowie die Entlassung aus denselben reichs-  
gesetzlich geregelt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist darauf  
hin, daß allerhöchste Strafen auf fälschliche Einperrungen  
resp. Zurückhaltung von Irren bestehen.

Abg. Antrich (Soz.) bespricht die unzureichenden  
Verhältnisse in verschiedenen Krankenhäusern Berlins und  
der Provinz. Die ganze Frage sei eine Geldfrage. Selbst  
hier in Berlin hätten wir noch große Mängel. Redner  
bringt eine große Reihe von Beispielen vor, spricht  
davon, daß in staatlichen und kommunalen Kranken-  
häusern Revisionen der Behörden vorher angezeigt würden,  
rügt Mängel in einer Reihe von Privatanstalten und  
bemängelt die allgemein ungenügende Bezahlung des  
Wärterpersonals.

Hierauf verlegt sich das Haus.  
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. — Tagesordnung:  
Fortsetzung.

Schluß gegen 7 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung, 1. Februar.

Am Ministerpräsidenten von Bobbelski.

Nach Erledigung von Rechnungssachen wird die  
Beratung des Landwirtschaftsetats fortgesetzt.

Abg. Ring (kons.) weist darauf hin, daß nach  
Berlin aus Bayern österreichisches Vieh eingeführt werde  
und daß Bayern sich die Maul- und Klauenseuche selbst  
ins Land geholt habe; darin liege für die deutsche Vieh-  
zucht die größte Gefahr.

Landwirtschaftsminister v. Bobbelski stimmt  
im großen und ganzen den Schilderungen des Vorredners  
zu, erkennt aber an, daß von Seiten der bayerischen  
Regierung alle möglichen Anordnungen getroffen seien,  
um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.) meint, bei der  
Weidefütterung komme weniger Tuberkulose vor als bei  
der Stallfütterung. (Nachen rechts.) Ob die Rinder-  
tuberkulose auf die Menschen übertragbar sei, sei zweifel-

haft, aber die Tuberkulose der Menschen werde sicherlich  
vermehrt, wenn die bisherige Agrarpolitik fortgesetzt werde.  
(Nachen rechts.) Daß die Grenzsperrn, die Bälle usw.,  
zu einer Unterernährung des Volkes führen, sei wissen-  
schaftlich nachgewiesen. Es liege nicht an der Berliner  
Bevölkerung, wenn es in Berlin schlechtes Fleisch gebe.

Minister von Bobbelski: An den Berliner  
Markt wird sehr viele gute Ware gebracht, aber von  
Berlin nicht angenommen, sondern nach dem Westen  
befördert.

Abg. v. Mendel-Steinfels (L.) polemisiert  
gegen den Abg. Goldschmidt und erklärt, die jetzige Zoll-  
politik werde dazu beitragen, das Vieh gesund zu erhalten.

Abg. Dr. Langerhans (fr. Vp.) erklärt, mit  
den Grenzsperrungsmaßnahmen solle man doch etwas  
vorsichtiger sein, denn Mikroorganismen, wenn sie auch  
übertragen werden, wirken nicht immer. Hoffentlich  
werde der Minister bei Grenzsperrungsmaßnahmen die  
größte Vorsicht walten lassen.

Im weiteren Verlaufe der Beratung erklärt  
Abg. Mohr (b. L. Fr.), die Margarine habe den-  
selben Nährwert, wie die Butter, wie gutachtlich festgestellt  
worden sei. (Abg. v. Pappenheim: Geschäftsreklame!)

Präsident von Röhmer: Ich habe den Zurs-  
Geschäftsreklame gehört. Darin liegt der versteckte  
Vorwurf, als ob ein Abgeordneter zum Zwecke der  
Reklame Ausführungen mache. Ich würde den Betreffen-  
den zur Ordnung rufen, wenn ich wüßte, wer es gewesen ist.

Nach weiteren Erörterungen über den Wert der  
Margarine kommt Abg. Goldschmidt (fr. Vp.)  
auch auf den Berliner Milchrieg zu sprechen.

Minister v. Bobbelski erklärt, er habe sich in  
dem Milchriege vollständig unparteiisch verhalten. Ihm  
könne es nur erwünscht sein, wenn der Milchrieg zu  
Ende wäre.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.) erklärt, aus einem  
als vertraulich bezeichneten Zirkular habe er entnommen,  
daß die Milchproduzenten jetzt schon 2 Millionen heraus-  
geholt hätten, daß sie aber dabei nicht stehen bleiben  
wollten, sondern daß sie noch eine weitere Verteuerung  
anstrebten.

Abg. Ring (L.) meint, die 2 Millionen stellten nur  
die Erhöhung des Preises um 1 Pf. pro Liter dar, den  
die Händler zahlen sollten. Die Deputierten des Herrn  
Goldschmidt seien ganz falsch.

Der Titel wird bewilligt.  
Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Fortsetzung  
der Beratung des landwirtschaftlichen Etats; kleine Vor-  
lagen; Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des  
juristischen Studiums.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

Prinz Heinrich von Preußen traf gestern  
nachmittag in Kiel ein.

Jubiläum. Morgen Dienstag begeht der  
russische Vorkämpfer am Berliner Hofe, Graf von  
Osten-Sacken, sein 50jähriges Dienstjubiläum.  
Aus diesem Anlaß bringt die russische Zeitung  
„Nowoje Wremja“ einen warm gehaltenen

Artikel, in dem sie die großen Verdienste des  
Grafen Osten-Sacken hervorhebt.

Empfangsabend bei der Gräfin  
Bülow. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:  
Zum ersten Male öffnet sich Sonnabendabend  
die Räume des Reichskanzlerpalais zu einem  
großen Empfangsabend bei der Gräfin von  
Bülow. Von halb zehn Uhr an füllten die  
weiten, von strahlendem Licht erfüllten Räume  
mit einer zahlreichen und distinguierten Gesellschaft,  
man bemerkte eine große Reihe von Vertretern  
fremder Mächte, von Ministern, Staatssekretären  
und sonstigen Diplomaten und höheren Beamten,  
ferner zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft,  
der Parlamente, der Künstler, Schriftsteller,  
Gelehrten und Finanzwelt. Im Vestibül begrüßte  
der Reichskanzler die zum großen Teile mit  
ihren Damen erschienenen Gäste, während die  
Gräfin von Bülow sich im grünen Salon in  
liebenswürdigster Weise dem Empfange ihrer  
Gäste widmete.

Gegen eine Erhöhung der Mini-  
malzölle noch über die im Zolltarifentwurf  
enthaltenen Sätze hinaus richtet sich folgender  
offizieller Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“: „In  
dem Kampf um den Zolltarif zeigt sich die auf-  
fällige Erscheinung, daß von beiden entgegen-  
gesetzten Richtungen, der (extrem-)agrarischen und  
der freihändlerischen, mit Unterstellung von  
Meinungsverschiedenheiten unter den zuständigen  
Stellen im Reich und unter den Mitgliedern  
des preussischen Ministeriums zu operieren versucht  
wird. Einerseits insinuieren radikale Blätter, daß  
Posadowsky den agrarischen Forderungen ent-  
schiedener entgegenetrete als der Reichskanzler;  
andererseits deutet die „D. Tagesztg.“ an, daß  
Bobbelski, obgleich er amtlich zur Vertretung der  
Reichstagsvorlage verpflichtet ist, doch persönlich  
weiteren Erhöhungen und Bindungen der  
landwirtschaftlichen Schutzölle zuneige. Dieser  
Behauptung stellen wir die Tatsache entgegen,  
daß eine große Mehrheit der Bundes-  
regierungen, insbesondere alle größeren  
Bundesstaaten, wie sämtliche preussische Minister  
ohne jede Ausnahme auf dem Boden der  
Bundesratsvorlage stehen, daß daher ein Durch-  
brechen dieser gleichen Front durch Hervortreten  
oder Zurückbleiben einzelner Stellen ausgeschlossen  
erscheint. Die amtlichen Vertreter des Entwurfes  
sind durchaus einig, daß das ganze Werk durch  
Überschreiten der vorgeschlagenen  
Minimalsätze oder Vermehrung der Zoll-

## Sudermanns „Es lebe das Leben!“

(Erfolgaufführung im „Deutschen Theater“ in Berlin.)  
(Nachdruck verboten.)

Es war die echte und rechte, langerwartete  
und von vielen in diesem Winter bisher schmerz-  
lich vermiste Berliner Premièrenstimmung am  
Sonabend-Abend im Deutschen Theater. Ein  
ausverkauftes Haus, im Parkett und in den  
Logen Berliner Berühmtheiten zu Dutzenden,  
„Ueberjünglinge“ in atmofischen langen Röcken  
und mit riesigen schwarzen Kravatten, und  
„Ueberweibchen“ in faltenlosen Kleidern und mit  
Bobbelsfrisuren, und natürlich all' die Premièren-  
töchter und -töchterinnen zu Haus, jene Leute, die  
dabei sein müssen, wo irgend etwas los ist, sei's  
eine Erfolgsaufführung, sei's eine Wolzogen-Reboute,  
sei's ein Woddyprolog! „Wie wird's werden?“  
überall ward die Frage behandelt, aber selbst die  
allerkühnsten und findigsten Schriftsteller konnten  
zur so thum, als ob sie etwas von dem Stück  
wüßten, dessen Inhalt besser geheim gehalten  
worden war, wie die neue Marinevorlage. So  
tastete man an dem Titel herum, der außer-  
ordentlich geschickt gewählt ist, erging sich in  
Erörterungen über das „Drama in 5 Aufzügen“,  
und während einige schwarzhaarige Fräulein in  
ihren bemalten Pompadours die Taschentücher  
zurechtstreckten und schnell ein paar Pralines  
naschten, meinten die benachbarten Herren: „Das  
wird wieder eine späte Riste, da wird man wohl  
vor elf nichts in den Magen bekommen! Mit  
vier Akten hätt' er's auch machen können!“ —  
Premièrenstimmung!

Das Stück spielt in Berlin, in der hohen  
Aristokratie, mit politischem Hintergrund, eine  
Atmosphäre von vornehmem Salon und Reichs-  
tagstimmung. Gräfin Beate von Kellinghausen  
ist eine jener eleganten, klugen, lebenswürdigen  
Damen, die durch Schönheit wie Geist einen  
beherrschenden Einfluß auf ihre Umgebung aus-  
üben und gelegentlich mit ihren zielichen Hän-  
den auch politische Fäden spinnen; ihr Mann  
ist ein sogenannter „guter Kerl“, ein famoser  
Umgang für Herren, ein Nichts für eine fein-  
beladete, zart empfindende Frau. Kein Wunder,  
daß sich die Gräfin zu dem Baron Richard von  
Böckertling hingezogen fühlt, der uns in den  
Reden anderer als ein altes bezwingender, seine  
Mitmenschen geistig überragender, bedeutsamer  
Mensch geschildert wird, nur daß er es in der  
That, auf der Bühne also, nicht ist, im Gegen-  
teil! Die beiden verleben fern von Berlin glück-  
liche Tage, so glückliche, wie sie nur zwei  
Menschenkindern beschieden sein können! Beide  
verheiratet — der Baron an eine eitle, herzlose  
Frau, eine Salonschlange — können und wollen  
sie wohl auch nicht ihrer gesellschaftlichen Stellung  
und ihrer Kinder wegen das Ehejoch sprengen,  
um sich vor der Welt anzugehen, und an die  
stürmische, alles vergessende Leidenschaft schließt  
sich eine innere, abgeklärte Freundschaft. Die  
Gräfin sucht in jeder Weise den Baron zu fördern,  
sie überredet ihren Mann, dem Freunde zu Liebe  
sein Reichstagsmandat aufzugeben und in seinem  
bisherigen Wahlkreise die Wahl des Barons  
durchzuführen, sie will den von ihr noch immer  
Beliebten — obwohl zwölf Jahre seit jenen  
glücklichen Tagen vergangen — groß und einfluß-

reich sehen, das macht ihr ihr Leben lebenswert,  
dies und der Wunsch, daß ihre Tochter Ellen an  
der Seite Norberts, des Sohnes ihres Freundes,  
jenes Glück voll und rein genießen möchte, von  
dem sie verboten gekostet. Und nicht ungestraft,  
denn das lange Heucheln, die inneren Kämpfe,  
ihre Drängen und Sehnen haben ihr ein schweres  
Herzleiden zugezogen, dessen sie, ihr Ziel vor  
Augen, wenig achtet, sie liebt ja das Leben, um  
der Zukunft des Freundes, der Tochter willen.

Und alles geht gut. Der Baron wird ge-  
wählt, Ellen gesteht der Mutter, daß sie Norbert  
liebt und von ihm wiedergeliebt wird. Da steigt  
das Unheil langsam empor, „denn alle Schuld  
rächt sich auf Erden!“ Meigner, der sozialistische  
Gegenkandidat des Barons, war vor 12 Jahren  
des letzteren Privatsekretär gewesen, er hat zwei  
Liebesbriefe entwendet, in der Leidenschaft der  
Parteilämpfe deutet er den dunklen Fleck in der  
Vergangenheit des Barons an, ein sozialistisches  
Blatt rührt den Brei in einem Leitartikel zurecht,  
die Nummer fliegt den Beteiligten und den  
konservativen Parteigenossen des Barons ins  
Gesicht: der Skandal ist vor der Thür! Graf  
Kellinghausen strengt die Klage gegen den Ver-  
leumder an, denn natürlich kann es sich nur um  
eine Verleumdung handeln, aber, so ganz neben-  
bei, bittet er doch den Freund um sein Ehren-  
wort, daß alles bloß gemeiner Klatzsch und Tratsch  
und der Baron, um die Gräfin zu retten, streckt  
die Hand bereits aus — da fliegt die Gräfin  
auf ihren Mann zu: „Nicht das Ehrenwort —  
er geht dann nach Haus und schneidet sich tot!“  
Das Drama hat begonnen. Ein Duell will man  
der Kinder, der Gesellschaft, der politischen

Stellung, der bisherigen Freunde wegen ver-  
meiden — es bleibt nur eins: Baron Böckertling  
muß möglichst geräuchlos aus dem Leben scheiden.  
Das aber will die Gräfin verhindern, ihr Freund,  
der am Tage nach der Enthüllung einen großen  
parlamentarischen Sieg errungen durch eine  
glänzende Rede über die Heiligkeit der Ehe und  
dem ein Ministerposten winkt, soll leben bleiben;  
nachdem sie Ellens und Norberts Hände inein-  
ander gefügt, nimmt sie zuviele der gefährlichen  
Herztropfen — ihr Tod hündel den Baron am  
Selbstmord, denn dann wäre ja eben der ge-  
fürchtete Skandal da, und so bleibt der Baron  
„leben, weil er gestorben.“

Es hat fast den Anschein, als ob Sudermann  
den Stoff zunächst in einem Roman behandelt  
und sich dann erst zur dramatischen Form ent-  
schlossen habe. Daher die gefährlichen Längen  
und vieles Episodenhafte, daher der durch zwei  
Akte gezogene Anfang und der ebenso lange  
Schluß. Dem Stück fehlt deshalb das Packende,  
Kernige, Forttreibende. Die Müdigkeit der Hand-  
lung überträgt sich auf die Zuschauer. Auch die  
Figur des Barons ist nicht gelungen, sie wirkt  
ichemenhaft, interessiert nicht. Daneben aber sehr  
viel Gutes, in der Stimmung einzelner Szenen,  
wie in den Gestalten der Gräfin, ihres Gatten  
und einiger Parlamentarier. Seine ganze Bühnen-  
kunst zeigt Sudermann im dritten und fünften  
Akt, sie sind meisterhaft und sichern dem Drama  
seinen Premièrerfolg mit vielen Hervorrufen,  
die das Fischen ersticken. Ein dauernder Erfolg  
aber wird dem Stück leider nicht beschieden sein,  
trotzdem es eine ernste, vornehme Arbeit ist.

Paul Sindenberg.



Bindung, sowie durch Uebertreibungen von der Art des von Posadowsky in völliger Uebereinstimmung mit dem Reichstanzler bekämpften Antrages wegen Ursprungszeugnissen ernstlich gefährdet wird. — Der offiziöse Artikel wendet sich scheinbar sowohl gegen die Gegner, wie gegen die Freunde höherer Getreidezölle. In Wirklichkeit ist er ein letzter Versuch der Regierung, den Konservativen zu Gemüte zu führen, daß ihre maßlosen Forderungen den Zolltarifenwurf zum Scheitern bringen müssen. Wirkamer als diese offiziöse Absage gegen die Bestrebungen der Agrarier, der Regierung noch höhere Minimalzölle als die in der Zollvorlage enthaltenen abzurufen, wäre eine Erklärung des Reichstanzlers oder des Grafen Posadowsky im Reichstag oder eines preussischen Ministers im Abgeordnetenhaus gewesen, daß die Regierung auf höhere Minimalzölle sich nicht einlassen werde. Gerade durch das Auftreten des Landwirtschaftsministers im Abgeordnetenhaus aber ist die Erwartung der Konservativen, ihre Wünsche doch noch durchsetzen zu können, verstärkt worden.

In den Orkus gehört, wie die „Korresp. des Bundes der Landwirte“ schreibt, der Zolltarifenwurf in seiner jetzigen Gestalt. Wenn die Regierung auf die Konservativen nicht Rücksicht nehme, sei es besser, „dann lieber zu warten und es vorläufig bei dem für die Dauer doch unhaltbaren status quo zu belassen.“ Es sei „immerhin klüger, nichts gegen eine Krankheit zu unternehmen und das Eintreffen eines tüchtigen Arztes abzuwarten, als dieselbe durch einen Quacksalber nur noch zu verschlimmern.“ — Das ist der agrarische Dank für das Entgegenkommen des Grafen Posadowsky bei den Vorarbeiten zum Zolltarifenwurf: „Quacksalber!“

In Sachen der angeblichen Aeußerungen des Kaisers über die Duellfrage ist jetzt dem Redakteur Paul Groll, bisher bei der „Potsdamer Zeitung“ ferner dem Verleger des Blattes, Buchdruckereibesitzer Fritz Stein, und dem stellvertretenden Vorsteher der Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung, Geheimen Rechnungsrat Julius Steinbach, die Anklage wegen Verleumdung der Leutnants im 1. Garde-Regiment z. F. von Gohler (Sohn des Kriegsministers) und von Kessel (Sohn des kommandierenden Generals des Gardekorps) zugestellt worden. Sie stützt sich auf §§ 185 und 186 des Straf-Ges.-Buches. Neben dieser Anklage schwebt außerdem nach ein Verfahren vor dem Gericht des Landwehrbezirks Potsdam gegen den früheren Chefredakteur und Mitbesitzer der „Potsdamer Zeitung“, Martin Berger, welcher Oberleutnant der Reserve ist, und in dessen Abwesenheit von der Redaktion der qu. Artikel vom 9. Dezember v. Js. erschien.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Der „Vorwärts“ berichtet in der Nummer vom 31. v. Mts. auf Grund eines „durchaus zuverlässigen“ Privatbriefes über eine „wahrhaft grauenvolle Sterblichkeit für Europäer“ in Ruimi. 140 deutsche Soldaten sollen schon auf dem Friedhofe in Ruimi ruhen. Demgegenüber ist festzustellen, daß, soweit bis jetzt an ausländiger Stelle bekannt ist, überhaupt kein Deutscher in Ruimi begraben liegt. Kranke und Verwundete sind stets in das Lazarett von Tjingtau geschafft. Vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900 starben insgesamt 27 Mann, davon an Krankheiten nur 6, 21 an in Gefechten erlittenen Verwundungen. Vom 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 starben insgesamt 7 Mann (6 Mann an Krankheiten, 1 an Rückenmarkverletzung). — Im Monat Oktober 1901 (soweit nur reichen die Berichte) starben an Krankheiten 5 Mann, nämlich 4 an Typhus, 1 an Ruhr, an Unglücksfällen außerhalb der marinedärztlichen Behandlung starben während der ganzen Zeit 3 Leute; 1 erstickte, 2 ertranken.

## Ausland.

### Italien.

Das italienische Geschwader ist aus China zurückgekehrt und vom Marineminister und den Behörden in Neapel empfangen worden. Der König beehrte das Geschwader und sprach hierbei dem Admiral Sandiani seine lebhafteste Befriedigung über die Haltung der Offiziere und Mannschaften während der Ereignisse in China aus. — Den Blättern zufolge beauftragte Kaiser Wilhelm den deutschen Generalkonsul in Neapel telegraphisch, den König von Italien um die Erlaubnis zu bitten, bei der Feier aus Anlaß des Besuchs des Königs auf dem aus China zurückgekehrten Geschwader Deutschland vertreten zu dürfen.

### Asien.

Ein Edikt der Kaiserin-Regentin von China gestattet für die Zukunft die Heirat zwischen Mandchus und Chinesen und empfiehlt, das Zukünder bei den Frauen abzuschaffen. Nach einem Edikt des Kaisers sollen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und vornehmer Familien Reisen ins Ausland unternehmen, um sich fremde Bildung anzueignen.

## Der Krieg in Südafrika.

Ein Redakteur des Pariser „Journal“ hatte in Utrecht eine Unterredung mit dem

Präsidenten Krüger. „Meine Hoffnung“ so führte Krüger aus, „ist nicht geschwunden. Ich sagte es immer und wiederhole es heute, daß mein Vertrauen auf Gott beruht und daß alles, was geschieht, durch Gottes Willen geschehen wird. Gott wird niemals diejenigen verlassen, die auf ihn vertrauen. Ich weiß, daß in England viele beten und deren Wunsch ist auch der unserige. Viele Engländer hoffen auf den Triumph des Rechtes und der Freiheit. Ich aber bete für die Engländer und bitte Gott, er möge den Geist dieser Nation aufklären.“ Dann ging die Unterhaltung auf den Präsidenten Steijn über, Krüger erklärte, er sei glücklich, sein volkstümliches Vertrauen auf seinen Freund ausdrücken zu können. Zu dem Vermittlungsschritt Dr. Kuypers bemerkte Krüger, die Buren kämpften nicht zum Vergnügen, sondern sie seien ein christliches Volk und kämpften für ihre Freiheit.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die holländische Regierung offizielle Schritte bei der amerikanischen Regierung unternommen, um deren Mitwirkung zu erlangen, damit England mit den Buren in Unterhandlungen eintrete.

Aus London wird gemeldet, König Eduard habe Rosebery und Balfour ersucht, nach Schloß Marlborough zu kommen. Diese Einladung soll mit den holländischen Friedensvorschlägen in Verbindung stehen. Der König möchte sich, wie es heißt, mit den Führern der beiden großen Parteien über diese Frage verständigen. Diese Meldung bedarf indessen noch der Bestätigung.

Das 2. Bataillon der Dubliner Füsiliers ist nach Alden abgegangen. Es war seit Anfang des Krieges in Südafrika. Von den ursprünglich gelandeten Mannschaften sind nur noch kaum 200 Mann vorhanden, die anderen wurden entweder getötet, verwundet oder dienstunfähig.

Gegen Dewet sind, wie der „Daily Mail“ aus Ladysmith gemeldet wird, gegenwärtig nicht weniger als dreißigtausend britische Kolonnen mobil gemacht.

Bei einem Gefechte zwischen englischen Truppen und 50 Buren in der Nähe des Zusammenflusses der Wilge und des Leunswispruit am 25. vorigen Monats überschritten 100 Buren von Wessels Kommando den Wilge-Fluß etwas weiter unterhalb dieser Stelle und stürmten auf die Nachhut der südafrikanischen leichten Reiter ein. 70 Buren, die zu Dewets Kerntruppen gehörten, griffen die Stellung der leichten Reiter augenscheinlich in der Absicht an, sich eines Pomponggeschützes zu bemächtigen. Die leichten Reiter schossen mit Granaten auf den Feind, der sich darauf zurückzog. Dewet mit sechs Begleitern floh den Heliensbergblei-Fluß entlang. Steyn mit 30 Mann steht zwischen Reiz und Bethlehem.

## Provinzielles.

Schweh, 1. Februar. Vor einigen Tagen starb in Gellen die siebenzehnjährige Tochter eines Besitzers daselbst. Als der Großmutter der Vorstorbenden die Trauerbotschaft überbracht wurde, übermannte sie Schreck und Schmerz derart, daß sie hinfiel und ihren Geist aufgab. — Am Mittwoch feierte das Rentier Bartelsche Ehepaar zu Kompagnie das Fest der goldenen Hochzeit.

Slawo, 1. Februar. Der Tischlermeister und Besitzer Bonin in Schönwalde hat auf seinem Grundstück verschiedene Rüstengräber aufgedeckt. Interessante Altertumsfunde, als Bronzeschnallen, Haken etc. sind gefunden worden. Ein Rüstengrab deckte Bonin zusammen mit dem Lehrer Krüger-Schönwalde auf; in demselben fanden sie vier herrliche Gesichturnen, wie sie in hiesiger Gegend nur selten gefunden werden. Zwei dieser Urnen gingen beim Transport leider entzwei, während sich die beiden anderen noch im Besitze des Lehrers Krüger befinden.

König, 1. Februar. Der zweite Bürgermeister der Stadt König, Herr Dr. Paul Lemm, ist am Donnerstag zum zweiten Bürgermeister in Demmin (Pommern) gewählt worden. — Vom Schöffengericht wurde am Freitag der 15 Jahre alte Pferdeknecht Theodor Bück aus Wörlde (Kreis Slawo) wegen Tierquälerei und Sachbeschädigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bück hatte im Dienste des Besitzers Chist in Blumfelde, von dem er eine Zurechtweisung erhalten, einem Pferde mit einer Mistgabel in die Ferse gestochen, so daß das Tier infolge der erlittenen Verletzung lahm blieb.

Rastenburg, 1. Februar. Sein 50 jähriges Berufsjubiläum beging am Donnerstag Herr Bädermeister Schirrmann. Aus diesem Anlaß fand eine gesellige Zusammenkunft der Bäderinnung statt, bei welcher dem Jubilar das Diplom als Ehrenbeisitzer des Vorstandes überreicht wurde.

Pr.-Enlau, 1. Februar. Gestern erlitt hier der Hofmann Kolbe aus Rohrmühle durch einen Unfall den Tod. Er hatte auf einem Fuhrwerk Strauch aus der Forst geholt und in der Stadt angefahren, um die Pferde ausruhen zu lassen. Beim Abfahren stürzte er von dem Fuder auf das Straßenpflaster und erlitt einen Genickbruch.

Tuchel, 1. Februar. Herr Hotelbesitzer Neumann, dessen Hotel nebst Theatersaal im November v. Js. ein Raub der Flammen wurde, beabsichtigt demnächst ein neues zeitgemäßes Hotel nebst großem Theater- und Konzert-Saal zu erbauen.

Marienwerder, 1. Februar. Ein Opfer des Trunkes ist die 72jährige Witwe und Ortsarme Karoline Dobritz aus Ellerwalde geworden. Die Frau ist abends in angetrunkenem Zustande auf freier Feldmark in einen Abzugsgraben geraten und ertrunken. Die Leiche der seit 8 Tagen vermißten Frau wurde am Freitag gefunden.

Marienburg, 1. Februar. Gestern mittags brannten auf einer Bodenkammer in einem neuen Hause am Goldenen Ring Betten, Wäsche und dergleichen. Man vermutet, daß ein Bettler, der kurz vorher im Hause gebettelt und abgewiesen war, das Feuer angelegt hat. Der Brand wurde von unserer Feuerwehr bald gelöscht.

Elbing, 1. Februar. Die hiesigen Sozialdemokraten haben als ihren Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Kaufmann und Stadtverordneten König aufgestellt. — Die Ostsee-Vermessungen sollen in diesem Jahre bedeutend erweitert werden. Außer von den Peilboten 3 und 4 werden diese Arbeiten an den Küsten von Ostpreußen, Westpreußen und Pommern von einem in Hamburg angeworbenen Vermessungsdampfer unter dem Kommando des Korvettenkapitän Jäpper ausgeführt werden.

Danzig, 1. Februar. Herr Landeshaupmann Hünze hat sich zur Teilnahme an einer Konferenz der preussischen Landesdirektoren über die neue Provinzial-Deputation nach Berlin begeben. — Die erneute Verhandlung im Krosigk-Prozeß soll, da noch viele Zeugenvernehmungen erledigt werden müssen, erst am 8. März stattfinden und Marten etwa 8 Tage vorher nach dem Siege des Kriegsgerichts überführt werden. — Im Laufe des heutigen Vormittags konferierte Herr von Gohler mit Herrn Oberbürgermeister Delbrück über die Arbeitslosen-Angelegenheit. Wie verlautet, sind die städtischen Behörden zu weiterer Unterstützung bereit.

Pillau, 1. Februar. Der Herings- und Sprottenfang ist augenblicklich an unserer Küste recht ergiebig.

Inowrazlaw, 1. Februar. Die „Dziennik Rajawski“ meldet, der Direktor des hiesigen Gymnasiums habe eine Untersuchung eingeleitet, weil bei der Schulseier am 27. d. Mts. einige polnische Oberschüler demonstrativ in das Kaiserhoch nicht eingestimmt haben sollen.

Posen, 1. Februar. Ein Kongreß polnischer Studenten hat dieser Tage in Posen stattgefunden. Es nahmen daran mehrere der aus dem Posener Akademikerprozeß bekannt gewordenen Personen teil. Worüber verhandelt worden ist, konnte nicht ermittelt werden, doch scheint soviel sicher zu sein, daß es sich um einen Kongreß des Verbandes der Vereine polnischer Jugend gehandelt haben muß. Es würde daraus hervorgehen, daß die (ausgelösten) polnischen Studentenvereine in Breslau, Leipzig, München, Greifswald, Braunschweig etc. noch fortbestehen.

## Lokales.

Thorn, den 3. Februar 1902.  
Tägliche Erinnerungen.

4. Februar 1695. Georg, Reichsfreiherr von Derfflinger, †.  
(Gulow b. Cüstrin.)  
1888. A. Lindner, Dichter †. (Berlin.)

— Personalien aus dem Kreise. Der Rentier Karl Polzfuß zu Gr.-Rogan ist als Schiedsmann für den Bezirk Bindenhof und Stellvertreter für den Bezirk Leibitzsch, der Besitzer Kuban zu Th.-Papau als Schiedsmann für den Bezirk Papau und Stellvertreter für den Bezirk Friedenau und der Lehrer Dost zu Heinsdorf als Schiedsmann für den Bezirk Bibsch und Stellvertreter für den Bezirk Rungenzendorf bestätigt worden.

— Die Zulassung zum juristischen Studium in Preußen ist laut Erlass vom 1. Februar d. Js. von den zuständigen Ministern nach folgenden Grundfätzen geordnet worden: 1) Die geeignetste Anstalt zur Vorbildung für den juristischen Beruf ist das humanistische Gymnasium. 2) Zu dem Rechtsstudium werden außer den Studierenden, welche das Zeugnis der Reife von einem deutschen humanistischen Gymnasium besitzten, auch solche Studierende zugelassen, welche das Zeugnis der Reife von einem preussischen Realgymnasium oder von einer preussischen Ober-Realschule erworben haben. 3) Den Studierenden der beiden letzten Kategorien, sowie denjenigen Gymnasialabiturienten, deren Reifezeugnis im Lateinischen nicht mindestens das Prädikat „genügend“ aufweist, bleibt es bei eigener Verantwortung überlassen, sich für ein gründliches Verständnis der Quellen des römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse anderweit anzueignen. 4) Bei der Einrichtung des juristischen Studiums und der ersten juristischen Prüfung wird Vorsehrung ge-

troffen werden, daß die zu 3 bezeichneten Studierenden sich über die dort gedachten Vorkenntnisse auszuweisen haben.

— Danziger Hypotheken-Verein. Nach dem soeben herausgegebenen Geschäftsbericht für 1901 haben sich die Neubeleihungen und die Anleihsabfahrungen in dem Berichtsjahre nahezu die Wage gehalten. Es sind neu begründet worden 22 Anleihe über zusammen 440 800 Mark, während abgelöst sind auf 33 Anleihe insgesamt 399 750 Mk. Die neuen Anleihe haben durchweg unsere 4prozentigen Pfandbriefe zur Basis und verteilen sich auf Danzig mit 243 000 Mk., Graubenz mit 114 400 Mk., Thorn mit 48 400 Mk., Culmsee 16 000 Mk., Neustadt mit 14 000 Mk., Dirschau mit 5 000 Mk. Für den Schluß des Berichtsjahres ergibt sich folgender Anleihsbestand: 3 998 750 Mk. zu 6 Proz., 1 470 400 Mk. zu 5 1/2 Proz., 8 797 800 Mk. zu 5 Proz., 7 365 600 Mk. zu 4 1/4 Proz., zusammen 21 632 550 Mk. Hieran sind beteiligt: Danzig mit 9 922 125 Mk., Graubenz mit 3 603 500 Mk., Thorn mit 2 857 200 Mk., Marienwerder mit 1 115 925 Mk., Elbing mit 851 800 Mk., Culm mit 825 400 Mk., Dirschau mit 713 800 Mk., Marienburg mit 353 000 Mk., Culmsee mit 262 200 Mk., Neustadt mit 201 200 Mk., Dt.-Eylan mit 192 600 Mk., Neumark mit 105 400 Mk., Schwie mit 91 000 Mk., Berent mit 75 000 Mk., Pr.-Star-gard mit 74 000 Mk., Schöneck mit 64 600 Mk., Stralsburg mit 59 000 Mk., Rosenberg mit 55 000 Mk., Gollub mit 38 000 Mk., Mewe mit 36 400 Mk., Putzig mit 36 000 Mk., Stuhm mit 26 000 Mk., Riesenburg mit 20 000 Mk., Tiegenhof mit 19 400 Mk., Briesen mit 14 000 Mk., Christburg mit 10 000 Mk., Neuteich mit 7 000 Mk., Königs mit 3 000 Mk. Demgegenüber stellte sich der Pfandbriefsumlauf am Jahresschlusse auf 2 853 900 Mk. zu 5 Proz., 1 178 000 Mk. zu 4 1/2 Proz., 8 239 400 Mk. zu 4 Proz., 7 090 000 Mk. zu 3 1/2 Proz., Summa 19 361 300 Mk. Zur Einlösung im Berichtsjahr sind überhaupt gekündigt worden Pfandbriefe zu 5 Proz. 87 900 Mk., zu 4 1/2 Proz. 23 600 Mk., zu 4 Proz. 85 000 Mk., zu 3 1/2 Proz. 46 000 Mk., Summa 242 500 Mk. Von Verlusten ist der Verein im Berichtsjahre verschont geblieben. In Gemäßheit der neuen Vorschriften betreffend die Ausübung der Staatsaufsicht über den Geschäftsbetrieb der Hypothekenbanken ist zum Staatskommissar für den Danziger Hypotheken-Verein Herr Polizeipräsident Wessel in Danzig ernannt worden.

— Bei der Weichselstädtebahn sind zur Zeit eine Anzahl Wärfhäuser und andere Gebäude in der Ausführung begriffen. Die Lieferungen des Baumaterials sind zumteil Graubenzener Firmen übertragen. So haben z. B. die Vereinigten Ziegeleien neben dauernden kleinen Posten von 3- bis 5000 Ziegeln für den Februar eine große Lieferung von 3 Millionen Ziegeln auszuführen.

— Die Ansiedlungskommission hat gegenwärtig rund 1800 besiedelungsfähige Stellen zu verkaufen. Dazu werden im Laufe dieses Jahres über 500 neue Stellen treten, da eine ganze Anzahl von Gütern zur Besiedelung ausgelegt wird, die insgesamt eine Fläche von 8300 Hektar aufweisen. Neu ausgelegt wurden in letzter Zeit die Herrschaft Rombschin, Kreis Bongrowitz, wo 60 Parzellen gebildet sind, mit Einschluß eines Restgutes von 510 Hektar und dreier Besitzungen mit 55, 59 und 75 Hektar, sowie das Gut Wiczyn im Kreise Bieschen mit 700 Hektar. Diese Ansiedelung ist für deutsche Katholiken bestimmt. Es werden 37 Parzellen gebildet, darunter mehrere Stellen für Landarbeiter. Wiczyn liegt bei den katholischen Ansiedlungsdirigern Pirschich, Strielau und Banau. Die vier Dörfer bilden ein eigenes Kirchspiel. Es geht hieraus hervor, daß die Ansiedlungskommission auch katholische Kolonisten ansetzt; sie müssen freilich deutsch sein. Die Zahl dieser Bewerber ist allerdings sehr gering. Denn die Katholiken aus Westdeutschland tragen Bedenken, sich in Posen sesshaft zu machen, da ihnen die Bestellung von Geistlichen aus dem Westen nicht zugestanden worden ist.

— Verband reisender Kaufleute Deutschlands. Wie man uns mitteilt, wird die am 9.-13. Mai d. Js. in Berlin stattfindende Wander-Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands aus seinen über ganz Deutschland verbreiteten ca. 80 Sektionen eine große Zahl von Verbandskollegen nach Berlin führen. Die Sektion Berlin ist in voller Thätigkeit, um ihren Gästen einen der Hauptstadt des deutschen Reiches würdigen Empfang und angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Zu dem in der Philharmonie am 10. Mai d. Js. stattfindenden Vortragabend, dessen Ehrenvorsitz ein außerordentliches Mitglied übernehmen wird, haben schon jetzt viele städtische und Reichs-Behörden ihre Beteiligung zugesagt.

ry. Die Kolonialabteilung Thorn hielt am Sonnabend abend im Fürstenzimmer des Artushofes eine Hauptversammlung ab, die sehr schwach besucht war. Im Laufe der Verhandlungen, die unter Vorsitz des Herrn Professor Eng stattfanden, wurde beantragt, anstatt der Zeitungsinferate durch Einladungskarten einen regeren Besuch zu veranlassen. Ein endgiltiger Beschluß wurde hierüber aber noch nicht gefaßt. Herr Professor Eng gab einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit



der Kolonialabteilung in dem verflossenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist von 244 auf 214 zurückgegangen. Die Zuführung neuer Mitglieder durch Werbekarten soll daher intensiver betrieben werden. Herr Bankdirektor Ortel wird am 18. Februar über die Wolga und Nishni-Nowgorod einen Vortrag halten, und die Herren Leutnants Götz und Hoffmann werden in Herrenabenden über einige unserer kolonialen Besitzungen sprechen. Außerdem steht für den April ein Vortragsvortrag über Neu-Guinea von Herrn Enz in Aussicht. Im abgelaufenen Jahre wurden sechs Vortragsabende und vier Herrenabende veranstaltet. Die Bibliothek umfaßt 103 Bände, doch ist dieselbe nur sehr wenig benutzt worden. Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes wird gegen Pfingsten in Halle a. S. stattfinden. Der Sauerstoff für das Skioptikon soll in Zukunft direkt von der Kolonialgesellschaft bezogen werden. Das Skioptikon soll einem Mitgliede des Vereins zur Aufbewahrung übergeben werden. Der von Herrn Major Kunide erstattete Rassenbericht für die Jahre 1900 und 1901 ergab für 1900 einen Bestand von 165,01 M., ein Betrag von 46 M. von Herrn Hauptmann Maltitz erhöhte das Vermögen auf 211,01 M. Die Einnahmen betrugen 2216,76 M., die Ausgaben 2051,75 M. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Herren wiedergewählt, so daß sich der Vorstand wie folgt zusammensetzt: Ehrenvorsitzender Herr Gouverneur Erzelenz von Amann, 1. Vorsitzender Herr Oberstleutnant Grunert, 2. Vorsitzender Herr Professor Enz, 1. Schriftführer Herr Oberlehrer Breuß, 2. Schriftführer Herr Sanitätsrat Dr. Meyer, Rassenführer Herr Major Kunide, Beisitzer die Herren Kommerzienrat Schwarz und Landgerichtsdirektor Großmann. Zum Schluß der Sitzung machte Herr Professor Enz noch einige Mitteilungen über interne Vereinsangelegenheiten.

**Von dem Verein für Frauenwohl in Thorn** erhalten wir folgende Zuschrift: Am 29. Januar fand unter rege Beteiligung der Mitglieder die ordentliche Hauptversammlung des Vereins für Frauenwohl statt, in welcher der Vorstand neu gewählt und der Jahres- und Rechnungsbericht erstattet wurde. Der Verein bewerkstelligt die Förderung aller berechtigten Frauenbestrebungen der Gegenwart. Am 15. Februar 1901 hielt Frau Schulrat Sauer-Berlin hier einen Vortrag, in welchem sie die Ziele und Zwecke der Frauenbewegung erörterte, am Tage darauf fand in kleinerem Kreise noch eine Versammlung statt, diese hatte die Gründung des Vereins zur Folge. Der Verein zählte bei seiner Begründung 48 Mitglieder. Im ersten Geschäftsjahr wurden 8 Vorstandssitzungen und 3 Mitgliederversammlungen abgehalten, 4 Vorträge wurden gehalten und zwar: 1. von Herrn Dr. Silbermann-Berlin: „Ueber den Nutzen der kaufmännischen Hilfsvereine für weibliche Angestellte.“ 2. der Bericht der Delegierten über den Verlauf des Verbandstags fortgeschrittlicher Frauenvereine vom 2.-6. Oktober 1901 in Berlin.“ 3. von Herrn Rektor Schüler über „die Ehen-Geschenbach“ und 4. von Herrn Direktor Stilleke-Gnefen über „Berufliche Ausbildung der Mädchen.“ Auf Anregung einer Buchhalterin wurde ein Ausschuß gebildet, bestehend aus 3 Vorstandsmitgliedern des Vereins für Frauenwohl und einigen Vertreterinnen des Standes der weiblichen Angestellten, um die Gründung eines kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte in die Wege zu leiten. Der rührigen, fleißigen Arbeit dieser Kommission gelang es, alles soweit vorzubereiten, daß gleich nach dem Vortrag des Herrn Dr. Silbermann sich der Verein mit einer großen Anzahl von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern begründen konnte. Derselbe wird demnächst seinen Jahresbericht veröffentlichen. In der Mitgliederversammlung vom 17. April 1901 wurde beschlossen, eine Resolution betr. die Stellung der Frau im Vereinsgesetz, an den Reichstag und den Herrn Reichskanzler abzusenden. In der Vorstandssitzung vom 8. Juni 1901 beschloß der Vorstand einstimmig, ein Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten und den Herrn Handelsminister abzusenden, in welchem dieselben gebeten werden sollen, bei ihrem Wunsche, daß bei dem Bau eines Fortbildungs-schulgebäudes auch gleichzeitig auf eine eventuell anzulegende Gewerbeschule für Mädchen Bedacht zu nehmen sei, zu beharren. Auf dem Verbandstag in Berlin war der Verein durch 2 Delegierte vertreten; der Bericht über die hochinteressanten und wichtigen Vorträge und Verhandlungen wurde am 30. Oktober vor den Vereinsmitgliedern und Gästen erstattet. Die Mitgliederversammlung vom 17. September erklärte einstimmig, daß als nächstes Arbeitsgebiet die Armen- und Waisens-pflege in Angriff genommen werden soll. Wir konstatieren mit Genugthuung, daß der Thormer Magistrat selbst die Frauen Thorns aufforderte, sich in diesem hochwichtigen Zweig der gemeinnützigen Tätigkeit zu versuchen. Es haben sich einige unserer Vereinsmitglieder dazu gemeldet. Möchte es den Frauen Thorns gelingen, sich in diesen verantwortungsvollen Ämtern zu bewähren und so das Vertrauen, das in sie gesetzt wird, zu rechtfertigen. Von den Arbeitsgebieten, die die Vereine „Frauenwohl“ alle übereinstimmend auf ihrem Programm haben, konnten hier bei der Kürze der Zeit und der geringen Mitgliederzahl erst wenige in Angriff genommen werden.

Der Vereinsvorstand dankt allen denen, die sich um das Zustandekommen des Vereins verdient gemacht haben und sich zu seinem Wohle betätigten, für ihre Mitarbeit. Er fordert seine Mitglieder auf, fest bei der guten Sache zu beharren und ihre neuen Freunde zu werben, und ist der festen Zuversicht, daß die Erfolge seiner Bestrebungen nicht ausbleiben werden.

**Der Schlachtvieh-Versicherungs-Verein** Thorn hielt am Freitag, den 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr in der hiesigen Janungsherberge eine Generalversammlung ab. Der Schlachtvieh-direktor Kolbe erstattete den Rassenbericht für das verflossene Jahr. Nach demselben betragen die Einnahmen aus Versicherungsprämien und Rück-einnahmen aus der Verwertung des teilweise beanstandeten Fleisches 51 960,30 M. und an Eintrittsgeldern 230 M., zusammen 52 190,30 M. Die Ausgaben an Entschädigungen, und zwar für 147 Kinder, 109 Stk. Kleinvieh, 287 Schweine ergeben 52 135,50 M. und an sonstigen und laufenden Ausgaben 2291,86 M., zusammen 54 427,36 M., mithin ergibt sich ein Minus von 2237,06 M. Der Bestand Ende 1900 betrug 8186,66 M., davon der Minusbetrag von 2237,06 M. abgezogen, bleibt 5949,60 M. Hierzu tritt noch aus dem Vorjahre ein Plus von 9,60 M. und Zinsen für angelegte Kapitalien 461,83 M., zusammen 471,43 M., so daß ein Rassenbestand von 6421,03 M. vorhanden ist. Der Rückgang im Rassenbestande ist auf die Einführung der vielen tuberkulösen Schweine aus der Umgegend, welche voll ent-schädigt werden mußten, zurückzuführen. Dem Rassenführer wurde Decharge erteilt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Herr Alexander Wakarecy zum Vorsitzenden, Herr J. Jafinski zum Stellvertreter, die Herren J. Weiß, W. Romann und A. Schinauer zu Beisitzern.

**Rittershaus-Konzert.** Der Opern- und Lieder-Abend von Alfred Rittershaus, welcher heute abend unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Marie Kleinmanns um 8 Uhr im Saale des Artushofes stattfindet, verspricht ein musikalisches Ereignis zu werden und dürfte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. Wegen anderweitiger Verpflichtungen des gefeierten Künstlers kann, wie bereits mitgeteilt, nur dies eine Konzert stattfinden. Die Preise der Plätze sind an der Abendkasse nicht erhöht.

**Entgleist** ist am Sonnabend abend gegen 1/2 11 Uhr in der Culmerstraße ein von Motoren kommender elektrischer Straßenbahnwagen. Einem mit Fahrgästen besetzten, nach der Bromberger Vorstadt fahrenden Wagen glückte es nicht, den quer über dem Geleise stehenden Wagen in die Schienen zu bringen. Erst nach großen Anstrengungen gelang es, den Wagen wieder in Betrieb zu stellen.

**Ein Gala-Sport-Fest** hielt am Sonnabend abend der Radsportverein „Vorwärts“ in den festlich geschmückten Räumen des Victoria-Theaters ab. Zu demselben waren fast sämtliche Mitglieder des Vereins mit ihren Damen, sowie eine größere Anzahl Gäste erschienen. Dem Feste wohnten u. a. auch bei der Ehrenvorsitzende des Vereins, der Stadtkommandant Herr Oberst von Loebe, und Herr Bürgermeister Stadthof. Das Programm bot in seinem ersten Teile nach einigen einleitenden Musikstücken ein Eröffnungsfeuerwerk, das von vier Damen und vier Herren mit großer Präzision ausgeführt wurde und lebhaften Applaus hervor-rief. Hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Heinrich, eine Ansprache, in welcher er die Versammelten begrüßte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß sie auch fernerhin dem Radsportverein „Vorwärts“ ihre Sympathien erhalten möchten. Nach dem Jahresbericht hat der Verein in dem vergangenen Jahre 24 Vereinsfahrten unter-nommen, an denen sich durchschnittlich 4 Damen und 10 Herren beteiligten, ferner hat er an 4 Konkurrenzfahrten teilgenommen und ein Kostüm- und ein Sommerfest abgehalten. Am Beginn des Vereinsjahres zählte der Verein 33 aktive und 38 passive Mitglieder, am Ende desselben jedoch nur 27 aktive und 31 passive Mitglieder. Der Rückgang erklärt sich daraus, daß eine größere Anzahl der jüngeren Mitglieder zum Militär eingezogen wurde und ein anderer Teil von hier verzogen ist. Neben der Herrenabteilung besteht noch eine Damenabteilung, die ebenfalls eifrig den Sport ausübt. Besonderen Dank sollte der Redner den Damen für die blauweißen Fest-schärpen, welche dieselben dem Verein zu dem Gala-Sportfeste gestiftet haben, und schloß dann mit einem dreimaligen „All Heil“ auf den Kaiser, als den eifrigsten Förderer des Sports. Die Festversammlung stimmte freudig in den Ruf ein. Hierauf produzierte sich ein kleiner, sehr gewandter Kunstfahrer, namens Conrad Brust, dessen sauber ausgeführte Uebungen allgemein gefielen. Viel gelacht wurde dabei über einen Clown, der es dem kleinen Künstler nachtun wollte, sich aber bei seinen Radsportstudien sehr oft „vom Sattel trennte“. Großen Beifall fanden die Vor-führungen des Herrn Bakrodi, der mit großer Sicher-heit und Eleganz in dem Saale sein Stahlradschleim tummelte und dabei die schwierigsten Kunststücke mit großer Leichtigkeit ausführte. Zum Schluß des ersten Teils wurde von 8 Herren ein Reigen gefahren, der das größte Lob verdient. Alle Zu-schauer waren entzückt von dem interessanten, feiselen Bilde, das ihnen geboten wurde, und

spendeten den Fahrern reichen Beifall. Der zweite Teil des Programms brachte ein Theaterstück: „Meine Frau hintergeht mich“, das von allen Darstellern ausgezeichnet gespielt wurde und lebhaften Applaus hervorrief. Sehr gut gelang auch die Vorführung von 6 lebenden Bildern, welche humoristische Szenen aus dem Radel-Leben darstellten. Den verbindenden Text hierzu sprach Herr Polley. Nach Beendigung der Dar-stellungen folgte ein fröhlicher Ball, an welchem sich die Radsfahrer mit ihren Schönen sehr lebhaft beteiligten. Bis zu den frühen Morgenstunden blieb das lustige Völkchen in heiterster Stimmung zusammen.

**Auf den Bazar,** welcher zum besten der Brauen Schwestern morgen im Artushofe statt-findet, machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

**Infolge des stärker gewordenen Frostes** ist auf der ganzen Strombreite der Weichsel starkes Eisreiben eingetreten, weshalb am Sonnabend der Fährdampfer seine regelmäßigen Fahrten einstellen mußte. Die Anlegeprähme desselben sind nach dem Winterhafen gebracht worden. Freudig werden wohl die Bierbrauer diesen Frost begrüßen, da sie nun ihren Bedarf an Eis decken können.

**Schwurgericht.** Herr Landgerichtsrat Engel eröffnete heute vormittags 10 Uhr mittels einer Ansprache an die Geschworenen die erste diesjährige Sitzungsperiode mit der Mitteilung, daß dieselbe sich bis einschließlich Donnerstag nächster Woche hinziehen werde. Zur Ver-handlung standen 2 Sachen an. In der ersten betrat der Telegraphenassistent Gustav Schaele aus Thorn, zur Zeit in Untersuchungshaft, unter der Beschuldigung der Unterschlagung von amtlich empfangenen Geldern und der Beiseitehaltung von amtlichen Schriftstücken die Anklagebank. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Warba. Schaele ist seit dem 1. Februar 1900 bei dem hiesigen Telegraphenamt als Beamter tätig. Ihm wird zur Last gelegt, im Jahre 1901 in 19 verschiedenen Fällen während des Nach-dienstes Gebühren für angenommen und von ihm ab-telegraphierte Telegramme im Betrage von zusammen 13 M. 40 Pfg. nicht zur Kasse abgeführt, sondern sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Um diese Unter-schlagungen zu verdecken, soll er die Urschriften der Tele-gramme beiseite und die Buchung der Gebühren im Einnahmebuch unterlassen haben. Angeklagter war im wesentlichen geständig. Nur in 2 Fällen will er die Telegraphengebühren im Betrage von 1 M. nicht unter-schlagen und in 3 Fällen will er die Telegramme nicht beiseite geschafft haben. Die Staatsanwaltschaft bean-tragte, den Angeklagten in den von ihm zugegebenen Fällen für schuldig zu erklären und ihm mildere Um-stände zuzubilligen; in den von ihm bestrittenen Fällen stellte sie den Antrag auf Freisprechung, da die Verhand-lung keine bestimmten Anhaltspunkte für die Schuld des Angeklagten ergeben habe. Einen gleichen Antrag stellte der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Warba. Gemäß diesen Anträgen gaben denn auch die Geschworenen ihren Urteilspruch ab. Der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre, rechnete darauf aber 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt an. Ferner wurde Angeklagter auf die Dauer von 2 Jahren für unfähig erklärt, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

**Vor dem Schwurgericht** wird am Donnerstag, den 13. Februar d. Js., die Strafsache gegen den Zahn-techniker Moritz Grün aus Thorn wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung kommen. Die Verteidigung des Angeklagten haben die Herren Justizrat Trommer und Rechtsanwalt Zeitzschfeld übernommen.

**Geschworene.** Zu der tagenden Sitzungsperiode sind nachträglich noch folgende Herren als Geschworene einberufen worden: Oberpostassistent Kretschmann aus Strassburg, Professor Albert Witko aus Culm und Baurat Nieße aus Thorn III.

**II. Das Kriegsgericht** verurteilte am Sonnabend den Kanonier Georg Schacht von der 6. Komp. Fußart.-Regts. Nr. 11 wegen Gehorsamsverweigerung und ver-suchter Selbstverwundung zu fünf Monaten und einer Woche Gefängnis. — Wegen gemeinschaftlicher Körper-verletzung erhielt der Mustetier Fritz Lieberjohn von der 9. Komp. 21. Inf.-Regts. eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Sein Rumpfen, der Arbeiter W., ist mit 18 M. Geldstrafe davon gekommen. — Der Mann Rudolf Bendig von der 5. Eskadron Ulan.-Regts. Nr. 4 wurde wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung vor dem Dienst-eintritt zu 15 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

**g. Podgorz,** 3. Februar. Am gestrigen Sonntag fand im Saale des Herrn Nicolai ein Fest unseres Sing-vereins statt, das in Vokal- und Instrumental-Konzert, einem einaktigen Bühnenstück und Tanz bestand. In den drei ersten Teilen wechselten Chorgebänge mit Quartett-, Duett-, Solo- und Zithervorträgen. Mit den Gesängen wurde gestern ein großer Erfolg erzielt. Für die Soli war ein Fräulein aus Bromberg gewonnen worden. Die erhaltenen Vorträge von drei Zithern, einer Geige und Gitarre boten einen sehr schönen Genuß. Der Eintritt zu dem Feste war frei. Für die Gastsfreundschaft und die schönen Darbietungen gebührt dem Vorstande, dem Dirigenten und allen Darstellern der wärmste Dank.

**e. Gurske,** 1. Februar. In der am Freitag unter Vorsitz des Distriktsinspektors, Superintendenten Weiter-Gurske stattgehabten Ortslehrerversammlung des Schulaufsichtsbezirks Gurske hielt Lehrer Wagner-Gurske eine Vortragsprobe über die deutschen Besitzungen in der Sibirien. Zur nächsten Versammlung übernimmt Lehrer Steffen-Schwarzbruch einen Vortrag über „Schul-gesundheitspflege“.

### Kleine Chronik.

\* Bei einer Ballonsahrt verun-glückt. Der Ballon „Person“, in dem am Sonnabend der Hauptmann vom deutschen Luft-schiffbataillon Bartsch von Sigfeld und Dr. Linke sich zu einem kurzen Aufstieg in Berlin erhoben hatten, wurde von starkem Winde weiter-getrieben und hatte nach 5 Stunden Anwesen erreicht. Kurz nach dem Ueberschreiten der Schelde hatte der Ballon sehr starken Gasverlust. Beide Luftschiffer suchten sich durch Abspringen auf die Wiesen am linken Scheldelufer zu retten; dies gelang Dr. Linke, doch erlitt er mehrere leichte Quetschungen. Hauptmann von Sigfeld blieb mit dem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit dem Kopfe auf den Boden auf, und kam uns-geleitet. Er war vom Ballon noch etwa 50 Meter

### Neueste Nachrichten.

**Kassel,** 3. Februar. Vor dem hiesigen Landgericht begann heute der Prozeß gegen die Mitglieder des Aufsichtsrates der Kasseler Trebertrocknungs-Gesellschaft. Dieselben haben sich wegen Verschleierung, Untreue und betrügerischen Einwirkens auf den Kurs von Aktien zu verantworten. Sämtliche Angeklagten befreiten die Schuld. Als Zeugen sollen u. a. auch vernommen werden der Direktor der Leipziger Bank Exner, der sich im Leipziger Untersuchungsgefängnis befindet, und der kürzlich in Paris verhaftete Direktor der Trebertrocknungs-Gesellschaft Adolf Schmidt, falls derselbe noch rechtzeitig nach Kassel transportiert werden kann.

**Köln,** 3. Februar. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Düsseldorf meldet, ist dort der Schlachtenmaler Professor Emil Huchten am Sonnabend gestorben.

**Baderborn,** 3. Februar. Das erbliche Mitglied des Herrenhauses, Graf Exon von Fürstenberg-Herbringen ist im Alter von 85 Jahren auf Schloß Herbringen ge-storben.

**München,** 3. Februar. Im Palais des Herzogs Karl Theodor in der Ludwigs-straße brach gestern nachmittag in einem der im zweiten Stockwerke gelegenen Zimmer ein Fehlbodenbrand aus, der von der Feuer-wehr mit Hilfe der Dienerschaft nach einer halben Stunde beseitigt war. Bald nach dem Bekannt-werden des Brandes hatte sich der Staats-minister Freiherr von Feilichsch im Palais eingefunden.

**Paris,** 3. Februar. Wie der „Gaulois“ meldet, hat der niederländische Ministerpräsident erklärt, daß von der englischen Regierung weder eine amtliche, noch eine halbamtliche Antwort auf die holländische Vermittlungsnote erfolgt sei. Sämtliche anders lautende Meldungen, die von London ausgehen, seien unbegründet.

**Kansas City,** 3. Februar. Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet, daß in einem 85 englische Meilen von dort gelegenen Bergwerk bei Coahuila in Mexiko eine Flugtaub-Explosion erfolgte, während 165 Arbeiter unter Tage waren. 75 Leichen wurden bereits geborgen.

**Alahabad,** 3. Februar. Die britischen Operationen gegen die Waziris an der Nordwestgrenze sind bedeutend schwieriger und umfangreicher und erfordern auch mehr Truppen als die Expedition des Jahres 1894. Die britischen Verluste seit September betragen über 150 Tote und Verwundete; über 1000 Kranke be-finden sich in den Hospitälern. Es finden fort-während sehr harte Kämpfe statt; die Fortschritte sind dort jedoch nur sehr geringe.

**Warschau,** 3. Februar. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 1,92 heute 1,71 Mtr.

### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Februar.	Frankfurt fest.	2. Febr.
Russische Banknoten	216,15	216,20
Warschau 8 Tage	215,95	—
Oester. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konjols 3 pEt.	91,30	91,20
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	101,90	101,80
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	101,90	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	91,40	91,30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	102,—	101,80
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neul. II.	88,70	88,70
do. 3 1/2 pEt. do.	98,50	98,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,10	99,—
do. 4 pEt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	98,60	98,50
Österr. 1 1/2 Anleihe O.	28,35	28,10
Italien. Rente 4 pEt.	101,30	101,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	82,40	82,40
Disconto-Romm.-Anl. exkl.	189,90	188,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,—	200,—
Harpenner Bergw.-Akt.	166,70	166,90
Laurahütte Aktien	200,25	200,25
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	104,50	104,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Mai	170,—	170,50
„ Juli	170,75	170,75
„ August	—	—
„ Loco Newyork	87	87 1/2
Roggen: Mai	146,75	146,75
„ Juli	147,25	—
„ August	—	—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,40	33,50
Wechsel-Disconto 3 1/2 pEt., Lombard-Zinsfuß 4 1/2 pEt.	—	—

**Ein Gebot für Lungen- und Halskrankheiten** ist, recht-zeitig Weidemann's russ. Räucherzucker anzuwenden; nur echt in Pad. a 1 M. von E. Weidemann, Liebenberg a. S. zu beziehen, oder von seinem Depot: A. Pardon, Rgl. Apotheke gegenüber dem Rathaus Thorn.

Das **Technikum Mittweida**, ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werksmeistern, zählt im gegenwärtigen 35. Schuljahre 3567 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen (Maschinenbau-Laboratorium) zc. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 15. April, und es finden die Aufnahmen für den am 18. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikums Mittweida (Königsreich-Sachen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen ca. 1800 qm Grundfläche umfassenden Lehrfabrik-Verstätten finden Bolondäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Das Technikums Mittweida erhebt anlässlich der Schül.-Zehr-Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Schül.-Staatsmedaille, für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichte.



Für die Beweise inniger  
Anteilnahme bei der Beerdigung  
unserer teuren Ent-  
schlafenen, der  
**Fran Malwine Berndt**  
geb. **Wagner**  
sagen wir hiermit aufrichtig-  
sten Dank  
**Die Hinterbliebenen.**

Ueber das Vermögen des Kauf-  
manns **Paul Walke** in Thorn,  
Neustädtischer Markt Nr. 17 ist am

**1. Februar 1902,**  
nachmittags 6 Uhr  
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann  
**Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeige-  
frist bis

**26. Februar 1902.**

Anmeldefrist bis zum

**8. März 1902.**

Erste Gläubigerversammlung am

**28. Februar 1902,**

vormittags 9 Uhr  
Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen

Amtsgerichts und allgemeiner  
Prüfungstermin am

**22. März 1902,**

vormittags 10 Uhr  
absteht.

Thorn, den 1. Februar 1902.

**Wierzbowski,**

Gerichtsschreiber des Königl.  
Amtsgerichts.

### Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern

pp. für das 4. Vierteljahr des

Steuerjahres 1901 sind zur Ver-  
meidung der zwangsweisen Beitrei-  
bung bis spätestens

den **14. Februar d. Js.**

unter Vorlegung der Steueran-  
zeige an unsere Kassenkasse im Rath-  
haus während der Vor-  
mittags-Dienststunden zu zahlen.

Zu Interesse der Steuerzahler em-  
pfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung  
zu beginnen, da erfahrungsmäßig der  
Antrag zur Rasse in den letzten  
Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets  
ein sehr großer ist und hierdurch die  
Abfertigung der Betreffenden bedeutend  
verzögert wird.

Thorn, den 27. Januar 1902.

**Der Magistrat.**

Steuer-Abteilung.

### Bekanntmachung

Nachstehender

**Tarif**

für die Erhebung der Gebühren auf  
dem hiesigen Viehhof in Thorn.

I. Marktstandgebühren für jeden Tag:

pro Pferd 50 Pfg.

pro Großvieh 40 "

pro Schwein 40 "

pro Ferkel, Schaf, Kalb,

Ziege 10 "

II. Stallgebühren für jede Nacht:

pro Pferd 20 Pfg.

pro Großvieh 20 "

pro Großvieh unter 100 kg 10 "

pro Schwein 10 "

III. Wiegegebühren:

pro Großvieh (über 100 kg) 20 Pfg.

pro Kleinvieh (unter 100 kg) 10 "

pro Schwein 10 "

Bemerkungen:

1) Füllen, welche mit den Mutter-  
pferden zum Verkauf aufgestellt werden,  
und Marktstandgebühren. Für Füllen  
ohne Mutterpferd gilt der Tarif für  
Pferde.

2) Eingesperrte Zugpferde, die  
nicht zum Verkauf aufgestellt werden,  
sind vom Standgeld befreit.

3) Dieser Tarif tritt mit dem Tage  
der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 23. Mai 1901.

**Der Magistrat.**

**Kersten. Stachowitz.**

Die Stadtverordneten-  
Versammlung.

**Boethke.**

Die Erhebung von Marktstandgeld  
nach vorstehendem Tarif I wird auf  
Grund des Gesetzes vom 26. April  
1872 in Verbindung mit § 130 des  
Gesetzes über die Angelegenheiten  
des Reichs vom 1. August 1883 genehmigt.

Macienwerder, d. 22. Januar 1902.  
(Siegel).

### Der Bezirksauschuss

**Kretschmann.**

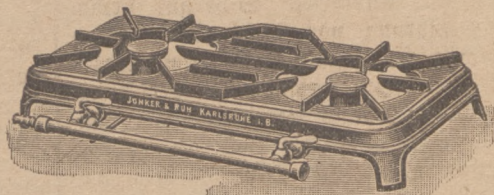
3. A. II. 47.

wird mit dem Hinzufügen zur öffent-  
lichen Kenntnis gebracht, daß derselbe  
am 1. Februar 1902 in Kraft  
tritt.

Thorn, den 31. Januar 1902.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir  
auch **Gaskocher** mit Sparbrennern  
mietsweise ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäfts-  
zimmer zu erfahren.

**Thorn.**

**Gasanstalt.**

## Konkurswarenlager - Ausverkauf.

**Elisabethstraße 13/15.**

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen Damen- und  
Herren-Schuwaren, zur **Lisinski'schen** Kontursmasse gehörig,  
wird zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

**Gustav Fehlaue,**

Konkursverwalter.

### Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für  
die Monate Januar, Februar, März

cr. wird in der höheren Mädchenschule  
am Dienstag, den 4. Februar cr. von

morgens 9 Uhr ab, in der Bürger-  
mädchenschule am Mittwoch, den 5.

Februar cr. von morgens 8 1/2 Uhr  
ab, in der Knabenmittelschule am

Donnerstag, den 6. Februar cr. von  
morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 1. Februar 1902.

**Der Magistrat.**

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 4. Februar,

vormittags 10 Uhr  
werde ich vor der ehm. Pfand-  
kammer des Königl. Landgerichts hier

**1 Schreibtisch**

öffentlich gegen sofortige Bezahlung  
versteigern.

**Kling,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

### Öffentl. Versteigerung.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr  
werde ich in **Moder,** Thornestr. 74

**1 Kuh, 1 Vertikow**

und **1 Wäschrolle**

zwangsweise versteigern.

**Hesse,** Gerichtsvollzieher.

### Schriftl. u. rechnerische Arbeiten

jeder Art.

Sachgemäßes Anfertigen zulässiger

Gefuche und Anträge an Be-  
hörden bei Befolgung ministe-  
rieller Vorschriften.

**A. Richter,** Brückenmeister a. D.,

Breitestraße 6, III, Eingang Mauer-  
straße, 1 Thür.

## Lose

zur II. Kl. 206. Br. Lotterie müssen

bis Dienstag, den 4. bei Verlust des  
Anrechts eingelöst werden.

**Dauben,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

## Geschäfts-Verlegung!

Meinen geehrten Kunden die ergeb.

Mitteilung, daß ich mein **Fleisch-**

**u. Wurstwaren-Geschäft**

am 1. d. Mts. von Heiligegeiststr. 6

nach dem

**Neustädt. Markt 14**

verlegt habe.

Ich bitte mir das bisher geschiente

Vertrauen auch fernerhin bewahren

zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Hermann Schlee.**

Tücht. jüngere Buchhalterin

oder junger Mann

möglichst aus der Getreidebranche  
sofort gesucht. Offerten sub 902  
an die Geschäftsstelle d. Bg.

Für unser Detail-Geschäft

suchen wir per 1. März d. Js.

eine **Kassiererin.**

**Sultan & Co., G. m. b. H., Thorn.**

**Buchhalterin**

mit gutem Zeugnis sucht bei be-  
stehenden Anspr. Stellung als sol-  
che oder Kassiererin. Offerten unter N.  
N. an die Geschäftsstelle d. Bg. erbeten.

Aufwärterin gesucht Mellesstr. 55, I.

### Eine gangbare

## Fleischerei

ist vom 1. April zu vermieten

**Kl. Mocker,** Schützstr. 3.

Ein sehr gut erhaltener, zwei-  
thüriger

## Geldschrank

ist sofort selten preiswert zu

verkaufen.

**J. Strellnauer,**

Altstadt. Markt 30.

## 3 Bierapparate

einer modern, fäßer im Buffet,

einer hellen, fäßer im Buffet,

einer aufbaumartig, Kellerapparat,

alle 3 leicht, wenig gebraucht, wie

neu, von Konsummassen zurück erhalten,

billig zu verkaufen.

**Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.**

## Ueberzieher-

## Monogramme

in

**Gold oder Seide**

werden angefertigt bei

**A. Petersilge,**

Schloßstr. 9 — Ecke Breitestr.

(Schützenhaus.)

## Echter Birken-Balsam

von **Wilhelm Apel** stets auf Lager.

**H. Hoppe** geb. Kind,

Breitestr. 32, I gegenüb. G. Rfm. Seelig.

## Besuchskarten

Moderne

Formen.

Schöne

Schreibschrift.

Anfertigung schnell, sauber, billig

in der

**Buchdruckerei**

**Thorner Ostdeutsche Zeitung**

Brüdenstraße 34.

Blendend weissen Teint

und frische rosige Gesichtsfarbe er-  
zielt man durch die bestempfohlene

## Liebig's Seife

à Stück 50 Pf. bei

**Paul Weber,** Drogenhandlung.

## Pracht- Apfelsinen,

Dsd. 60 und 80 Pfg., Wiederver-  
käufern billigt, empfiehlt

**Ad. Kuss,** Schillerstraße 28.

## Offeriere:

**Linzen u. Speisebohnen**

von 140 Mt. an,

**Erbsen**

von 150 Mt. an.

**Bernhard Lewy, Königsberg Pr.,**

Telephon 623.

## Doss'sches Vogel-

futter

mit der „Schwalbe“

für alle Vogelarten erprobte Mischungen,

100 fach prämiiert, in den meisten zoo-  
logischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter

in versiegelten Packeten

zu Originalpreisen in stets frischer

Bedienung erhältlich in Thorn bei **Paul**

**Weber,** Germania-Drogerie, Kulmer-  
straße 1 und Breitestraße.

Illustrierte Preisliste über Vögel,

Käfige und Aquarien versendet gratis

**Gustav Vog,** Hoflieferant, Köln am

Rhein.

## Rheinisch - Westfälische

## Boden - Credit - Bank Köln.

Action-Capital Mk. 20,000,000.

Anträge auf Gewährung erstklassiger Hypotheken-

Darlehen zu zeitgemässen Bedingungen vermittelt

Die General-Agentur für Westpreussen

**John Philipp, Danzig,** welcher geeignete

Vertreter sucht.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1901: 806 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds 1901: 265 3/4

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normal-

prämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt,

Schloßstraße Nr. 22, I.

## Mein Schneider-Atelier

befindet sich **Bachstrasse 2,** 1 Treppe im Hause des Herrn

**A. Stephan.**

Empfehle mich zur Anfertigung von

**Damen- Garderoben**

**Kinder- Garderoben**

**Wäsche**

sowie **Staubdecken u. Knabenanzügen** im Alter v. 1—8 Jahren.

Damen, welche das Zeichnen und die neuesten Schnitt's in der Damen-

garderobe und Wäsche erlernen wollen, können sofort eintreten. Zeichen-

Kurse in 1—3 Monaten.

**Stefania Schulz,**

akad. gepr. Modistin.

## Bekanntmachung.

Alle Personen,

die in Folge ihres Berufes gezwungen

sind, in Räumen mit schlechter Luft

zu atmen oder viel und andauernd

zu sprechen, z. B.

Radner, Sänger,

Pfarrer, Officiere,

Reisende, Rechtsanwälte,

Ärzte, Schauspieler,

Abgeordnete, Auskunftsbeamte

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen

neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht

mit den weltberühmten

**Fay's ächten Sodener**

**Mineral-Pastillen**

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen

Versuch machen wollen.

Zeugnis: Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten

Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich

erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer Fay's ächten

Sodener Mineral-Pastillen. ges. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und

Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weisen man zurück!

**Man verlange unsere Preisliste.**

**Nähmaschinen und Fahrradteile.**

**Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“**

**Gebr. Grütner, Berlin-Kalensee 33.**

**Sturmvogel 1902.**

Es ist das lange gesuchte,

gute und billige Rad.

Feinste Präzisionsarbeit,

Grösste Stabilität,

Höchste Eleganz,

Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“

Gebr. Grütner, Berlin-Kalensee 33.

Sturmvogel 1902.

Es ist das lange gesuchte,

gute und billige Rad.

Feinste Präzisionsarbeit,

Grösste Stabilität,

Höchste Eleganz,

Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.



# Beilage zu No. 29

# der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 4. Februar 1902.

## Lokales.

Thorn, 1. Februar 1902.

**Bauernregel vom Februar.** Der Landmann wünscht den Februar kalt, schneereich und klar. — Die weiße Gans (der Schnee) im Februar brütet Segen fürs ganze Jahr. — Scheint zu Lichtmess (2.) die Sonne heiß, giebt's noch sehr viel Schnee und Eis. — Lichtmess hell, schindet dem Bauer das Fell. — Lichtmess dunkel, macht den Bauer zum Junker. — Lichtmess im Klee, Oftern im Schnee. — St. Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier (22.) friert's noch vierzehn Mal heuer. — Petri Stuhlfeier (22.) kalt, die Kälte noch länger anhält. — Matthäus (24.) bricht's Eis, find't er feins, so macht er eins. — Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Giebt's in der Fastnacht viele Stern', so legen auch die Hühner gern. — Wenn es Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell. — Festige Nordwinde im Februar, vermehren ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Mücken spielen, wird der März den Winter fühlen. — Tansen wir den Fastnachtstreiben, mag der Winter mit Thränen weichen. — Eingt die Berche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht. — Matthäus bricht's Eis, doch ja sacht, sonst kommt die Kälte im Frühjahr zur Macht. — Liegt im Hornung die Kälte im Frei'n, muß sie sicher im März wieder herein. — Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter, so giebt das Jahr dann später Futter. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Kornjahr sein. — Wenn im Februar spielen die Mücken, giebt's im Schafstall große Lücken. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar die Mücken geigen, müssen sie im März schweigen. — Klar Februar, gut Roggenjahr.

## Kleine Chronik.

\* Eine komische Diebesgeschichte. Daß ein Geschäftsmann von einem Spitzbuben allen Ernstes aufgefordert wird, sich selbst zu bestehlen, dürfte auch in den Annalen der Polizei eine Seltenheit bilden. Tatsächlich ist es einem Berliner Altwarenhändler widerfahren. Dieser

erzählt den Hergang folgendermaßen: Von einem Geschäftsgange heimkehrend, sah ich, vor meinem in einem Kellerlokal der Wadzeckstraße 15 gelegenen Trödelgeschäft angelangt, daß der herrschende Wind mit dem am Eingange hängenden Hofen ein leichtes Spiel trieb. Da es außerdem schon dunkel war und die Umgebung nicht gerade splendid erleuchtet ist, glaubte ich mit Rücksicht auf die Sicherung meines Eigentums die Kellertreppen hinaufsteigen zu können. Im Begriff, die Schnur zu lösen, an welcher sie befestigt waren, faßte auch ein junger, unbekannter Mann, der mich, da ich noch Ueberzieher und Hut trug, für einen „edlen“ Kunstgenossen hielt, am Karmel und sagte: „Du laß das! die Alte sitzt unten — ich muß bemerken, daß meine Mutter in dem neben dem Verkaufsladen befindlichen Stübchen saß und im Laden selbst mein junger Hund gegen die Treppe zubellte, da ihm oben nicht alles in Ordnung zu sein schien — wir müssen etwas kaufen oder fragen und die Aufmerksamkeit ablenken. Entweder bleibst Du oben und ich gehe in den Keller, um die Alte zu beschäftigen, oder —“ Anfänglich war ich so betroffen, daß ich als Berliner nur die Worte fand: „Ach wat!“ Dann ließ ich mich anscheinend auf den Handel ein und mein „Kollege“ wurde nicht müde, den Plan auszuspiinnen, die Hofen — es waren vier Paar — müsse er haben, ein Bekannter zahle 17 „Puppen“ (Groschen) für das Paar. Er wartete schon geraume Zeit auf den günstigen Augenblick und sein Freund — dieser Kumpen befand sich auf dem gegenüberliegenden Trottoir — habe Schmiere gestanden. Ehe es zum Vollzug des Diebstahls kam, erblickte ich einen Polizeibeamten, der auf uns zukam. Die beiden Spitzbuben machten sich dünn, d. h. nur der eine ergriff die Flucht, während der andere, der mich angesprochen hatte, frech in der Nähe verblieb und der festen Meinung war, daß der Beamte mich als Dieb erkannt und festhalten wolle, auf ihn also kein Verdacht fiel. Da der Schutzmann mich persönlich kannte, so war die Verständigung rasch gegeben, und er griff nach dem Burschen, welcher sein Heil, gleich seinem Genossen, in der Flucht gefunden hätte, wenn nicht ein großer Geschäftswagen die Straße gekreuzt und ihm den Weg gesperrt hätte, so daß es mir gelang, den Flüchtling zu fassen und dem Schutzmann zu übergeben. Nun glaubte er immer noch, daß ich der gefasste Dieb sei und ihn verratend habe und überschüttete mich auf dem Wege nach dem Polizei-Revier 19 in der Lichmannstraße mit Schmähungen ob des Verrats, der ihn umsonst brückte, da er eben erst „ein

Jahr abgemacht“ habe. „Er werde mir, wieder frei, die Eisbeine knicken!“ — Im Bureau erkannte der Wachtmeister in ihm einen bekannten Spitzbuben, namens Neumann, der sein Konto bei der Polizei schon öfter beglichen hat.

## Standesamt Thorn.

Vom 26. Januar bis einschl. 1. Februar d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Kaufmann Johannes Schmitz. 2. Sohn dem Königl. Amtsrichter Walter Jippel. 3. Sohn dem Königl. Stabsarzt Dr. Robert Janz. 4. Sohn dem Maurergesellen Johann Biszewski. 5. Sohn dem Tischlermeister Adolf Klauf. 6. Sohn dem Arbeiter Paul Banaszewicz. 7. Sohn dem Dampfbootbesitzer Joseph Schwarz. 8. Sohn dem Feldwebel Otto Kruppa. 9. Sohn dem Schiffseigner Edmund Klop. 10. Tochter dem Schiffseigner Max Sielisch. 11. Tochter dem Schuhmachermeister Anton Konezysowski. 12. Tochter dem Kgl. Strommeister Carl Stedel. 13. Tochter der Uhrmacherwitwe Minna Naud. 14. unehel. Sohn. 15. unehel. Tochter. 16. unehel. Tochter. 17. Sohn dem Arbeiter Julius Konrad. 18. Tochter dem Bureauvorsteher Wladislaus Bobowski. 19. Tochter dem Meier Emil Scheerer. 20. unehel. Sohn. b. als gestorben: 1. Maurergesellenfrau Veronika Suchorski geb. Migalewicz 40½ Jahre. 2. Frau Hedwig Heinrich geb. Schneck 32½ Jahre. 3. Rentierswitwe Malwine Berndt geb. Wagner 76½ Jahre. 4. Hilfsbahnwärter Ludwig Hoffmann 45½ Jahre. 5. Clara Bielinski 1½ Jahre. 6. Besitzerswitwe Caroline Wirth geb. Blum 70½ Jahre. 7. Kupferbeschmiedemeisterwitwe Amalie Plüsch geb. Reuther 76½ Jahre. 8. Emil Wobbelmann 5 Mon.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Malermeister Franz Schiller und Hedwig Wjodt. 2. Hofmeister Richard Merisch und Elisabeth Weis-Goslar. 3. Tischlermeister Friedrich Keltin und Marie Piater, beide Drehnow. 4. Schlossergeselle Paul Berg und Johanna Koschinski, beide Danzig. 5. Zigarrenmacher Johann Eichner und Emma Berger, beide Eichen. 6. Töpfergeselle Johann Wandrowski und Ottilie Nakotki, beide Lautenburg. 7. Schlosser Karl Kollnick und Ida Lajer, beide Berlin. 8. Dienstknecht Hermann Bringmann-Merfeldt und Marie Grobe-Gunsleben. 9. Leutnant im Dragoner-Regiment von Wedel-Lesar Preekmann-Gumbinnen und Marie von Preekmann-Friedrichshof in Wolin.

d. ehelich verbunden sind: 1. Versicherungs-Inspektor Gustav Marx mit Ida Alms. 2. Lehrer Joseph Gultinski-Agenau mit Gertrud Polenz. 3. Güterbesitzer Otto Dischewski-Albany Reidenburg mit Gertrud Dopsch. 4. Fleischermeister Hermann Weiß mit Ida Conrad-Chrostowo. 5. Zimmergeselle Friedrich Plehn mit Johanna Kowalski. 6. Besitzer Leo Lewandowski-Bischo mit Augustia Köhl. 7. Eisenbahn-Gepäckträger Otto Bach-Möcker mit Mariha Schroeter.

## Handels-Nachrichten.

Antliche Notierungen der Danziger Börse vom 1. Februar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 777—793 Gr., 183 M. inländisch rot 729 Gr., 168 M. transit rot 712 Gr., 125 M. Roggen: inländisch grobkörnig 679—744 Gr., 145 M. transit grobkörnig 738 Gr., 106½ M. Gerste: inländisch große 644—704 Gr., 124—134 M. Hafer: inländischer 127—150 M. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm. Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88% Transitzins franto Neufahrwasser 6,52½ M. inkl. Sad bez.

## Antlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 1. Februar.

Weizen 174—180 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste aber Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 M. — Gerste nach Qualität 120—125 M., gute Brauware 126—131 M. — Erbsen Futterware 135—145 M., Schware 180—185 M. — Hafer 140 bis 145 M., feinsten aber Notiz. Hamburg, 1. Februar. Kaffee. (Vormitt.) Good average Santos per März 30½, per Mai 31, per September 32½, per Dezember 32½. Behauptet. Unsaß 2000 Sad. Hamburg, 1. Februar. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg pr. Febr. 6,72½, per März 6,82½, per Mai 7,00, per August 7,25, per Oktober 7,40, per Dezember 7,50. Ruhig.

Hamburg, 1. Februar. Rüböl ruhig, loco 57. Petroleum stetig. Standard white loco 6,70. Magdeburg, 1. Februar. Zuderbericht. Kornzucker, 88% ohne Sad 7,50—7,87½. Nachprodukte 75% ohne Sad 5,60—5,85. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Brodrassinate I. ohne Sad 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Mehls mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6,70 Gd., 6,72½ Gd., per März 6,80 Gd., 6,85 Br., per Mai 7,00 Gd., 7,05 Br., per August 7,22½ Gd., 7,27½ Br., per Okt.-Dez. 7,42½ bez., 7,47½ Br. — Ruhig. Köln, 1. Februar. Rüböl loco 60,00, per Mai 57,50 M. — Frost.

## Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 1. Februar. (Antlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 5650 Rinder, 1097 Kälber, 11 039 Schafe, 7488 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezogen für ein Pfund in Pfennig): R in d. r. Ochsen: a) 61 bis 64 M., b) 55 bis 60 M., c) 51 bis 53 M., d) 48 bis 50 M.; Bullen: a) 57 bis 62 M., b) 53 bis 56 M., c) 48 bis 52 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — M., b) 52 bis 54 M., 2. 48 bis 50 M., 3. 46 bis 47 M., 4. 40 bis 45 M. — Kälber: a) 72 bis 75 M., b) 60 bis 65 M., c) 46 bis 52 M., d) 42 bis 46 M. — Schafe: a) 57 bis 60 M., b) 48 bis 54 M., c) 40 bis 46 M., d) — bis — M., e) — bis — M. Schweine: a) 61 bis — M., b) — bis — M., c) 1. 58 bis 60 M., 2. 55 bis 57 M., d) 56 bis 57 M.

Bei Lufröhrentatarrh wende man Weidemann's russischen Knötchen an; nur echt in Pad. à 1 M. von G. Weidemann, Liebenburg a. Harz zu beziehen, oder von seinem Depot: A. Pardon, Kgl. Apotheker, gegenüber dem Rathaus Thorn.

## Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Noch immer ließ keine der Anwesenden einen Laut vernehmen. Flora saß stumm da, die Augen starr auf den Tisch gesenkt und die Hände krampfhaft verschlungen. Eveline machte eine Verbeugung gegen die Damen und schritt festen Ganges zum Toiletentisch. Flora folgte ihr, mühsam sich beherrschend. Beide Mädchen trafen auf der Treppe zusammen. „Er ist unschuldig — er hat nie und nimmer das getan!“ sprach Flora, kaum eines Tones mächtig. „Wer?“ fragte Eveline. „Dein Geliebter!“ stieß Flora hervor und hielt dann das Taschentuch vor den Mund, um ihr Schluchzen zu ersticken. „Ich helfe Dir, Eveline!“ rief sie im Hauseingang. „Er ist mein Verlobter!“ antwortete diese ernst. „Wenn auch!“ sprach Flora mit erstickender Stimme und stieg in ihren Wagen. „Nach Hause!“ rief Eveline dem Diener zu, „fahren Sie auf der Seite zum Bureau vor.“ gab sie weitere Ordre — und die Equipage rollte zur fünften Avenue.

Wir verließen Johann Wredow, als er von Eveline Belhout Abschied genommen.

Schnell im Handeln, wenn er einmal einen festen Entschluß gefaßt, hatte Johann sofort alle Schritte gethan, die zur Abreise nötig waren.

Er war zur Gesandtschaft gegangen und hatte sich einen Paß ausstellen lassen, dann sich einen Platz auf einem am nächsten Tage nach Hamburg abgehenden Dampfer reserviert,

darauf war er nach seiner Wohnung gefahren, wo er seinen Mietsleuten die überraschende Mitteilung von seiner unmittelbar bevorstehenden Abreise nach Europa machte und mit ihnen abrechnete — die gekauften Koffer kamen an und Johann verbrachte den Abend damit, seine Effekten zu packen und noch ein herzliches Abschiedsbriefchen an Eveline zu schreiben. Er suchte früh sein Lager auf.

Am folgenden Morgen, noch vor Tagesanbruch, wurde er geweckt: es seien zwei Herren draußen, die ihn sprechen müßten, lautete der Bericht des Dieners.

Johann empfing diesen auffallenden Besuch sehr verwundert.

Die Herren fahen die gepackten Koffer und wechselten einen Blick, der Johann nicht entging.

Er erkundigte sich jedoch ruhig nach dem Begehre der Besucher zu so ungewöhnlicher Stunde.

„Ihr Name ist Johann Wredow?“ nahm einer der Herren jetzt das Wort.

„So heiße ich!“

„Sie wollen verreisen?“ fragte der Fremde weiter.

„Darf ich mir die Frage erlauben, mit wem ich die Ehre habe?“ erkundigte sich jetzt Johann.

Die Herren knüpften den langen schwarzen Ueberrock auf und zeigten eine Nummer und ein silbergesticktes Sternzeichen auf ihrem Rock.

„Wir legitimieren uns hiermit als Beamte der Detektivpolizei — dieser Herr hier gehört außerdem noch zur Grefelinbehörde,“ stellte der Sprecher seinen Kameraden vor.

„Nun ja, meine Herren,“ erklärte Johann. „ich bin im Begriffe, heute noch nach Europa abzureisen.“

„Sie kennen einen gewissen Coruna?“

„Ja!“ antwortete Johann. „Ich kenne den Mann als Baumwollendieb.“

„Seit wann sind Sie entschlossen, nach dem Kontinent zu reisen?“ setzte der Beamte das Fragen fort.

„Erst seit gestern!“ gab Johann zurück.

„So erkläre ich Sie im Namen des Gesetzes für verhaftet!“ sprach der Beamte, „und fordere Sie auf, uns zu folgen.“

Johann ward blaß und trat einen Schritt zurück.

„Hier, mein Herr, ist der Haftbefehl!“

Der Beamte wies Johann ein Schriftstück vor.

„Wessen klagt man mich an?“ fragte Johann mit finsternen Mienen.

„Das ersehen Sie aus dem Befehl — der Teilnahme an den fortgesetzten Hafendiebstählen.“

„So,“ sprach Johann aufatmend, „dann ist diese Maßregel die Folge einer niederträchtigen Verleumdung, und ich bin bereit, sofort mit Ihnen zu gehen, weil ich meine Unschuld in kürzester Zeit herausstellen wird.“

„Ich wünsche das, mein Herr,“ erwiderte der Beamte.

„Wir haben unten einen Mietwagen, überzeugt, daß Ihnen diese Vorzüge angenehm sein wird.“

„Das Gepäck ist, unter dem Geseh,“ erklärte der Beamte darauf, dann setzte sich der ganze Trupp, Johann in der Mitte, in Bewegung, die Treppe hinab, und Johann, der dachte, heute schon hoffnungsfreisch und frei wie ein Vogel unterwegs zu sein nach der Heimat seiner Kindheit und der Hochschule des Wahren, Edlen seiner Kunst, rollte jetzt mit seinen Koffern und zwei ihn scharf bewachenden Sicherheitsmännern dem Untersuchungsgefängnis zu, das bald seine schweren, eisenschlagenen Pforten hinter ihm schloß.

## XIII.

Weihnachten war vorüber — auch in den armen Kossätenhäusern der pommerischen Dörfer hatte der Weihnachtsbaum geleuchtet.

Auf dem Hofe der Erben der Witwe Wredow hatte dies Jahr nicht der Baum der christlichen Liebe über Geschenke sein mildes Bauberlicht aus den grünen Zweigen gestrahlt. Das seltsame Paar hatte keine Bescheerung gefeiert.

Wie war das doch anders im Hause, als die Witwe noch lebte!

So geizig die alte Frau war, zu Weihnachten beschenkte sie die beiden fleißigen Diensthöten reichlich, und stets brannte ein großer Tannenbaum mit Äpfeln, vergoldeten Nüssen und Pfefferkuchen, stets war eine wahre Last Kuchen gebacken worden.

Diesmal hatte Grete Meinhardt nicht einmal einen Frühstücksstollen für Karl Blaas und sich gebacken — das empfand der schweigame, in sich gekerkelte Mann bitter schmerzhaft.

Er war in Stettin gewesen, hatte für Margarete eine silberne Uhr gekauft, goldene Ohringe und Garn für Strümpfe, aber als er wahrnahm, daß Grete keinen Baum gemacht, keinen Tisch gerichtet und für ihn nicht das Geizigste bereitet und so that, als ob gar kein Weihnachten wäre, hatte er die Uhr und das Uebrige in seine Lade gelegt und verschlossen.

Schweigam, finstern ging Grete Meinhardt im Haus umher; sie that ihre Arbeit widerwillig und verdrossen — ihre Wohnung hatte sie in den oberen Stock verlegt, während Karl Blaas im unteren wohnte, sie ging oft in ihre Behausung und ließ sich halbe Tage lang nicht sehen — das kränkte den in Bezug auf ihr Thun und Lassen feinfühlernden Mann schwer und erfüllte ihn mit Groll und Bitter.

(Fortsetzung folgt.)



Nachdr. verb.

Er merkte, daß er des Vermögens, welches er durch ein Verbrechen erlangt, nicht froh wurde, im Gegenteil, daß sein Leben unfreundlicher, düsterer geworden, seitdem er den Hof und das viele Geld besaß. Wie ein schwarzer Schatten lastete die That auf ihm, und doch hatte er diese nur begehren helfen ihretwegen, die jetzt ihn von sich stieß und immer härter und kälter sich gegen ihn zeigte.

Mit diesen Gefühlen kam er zum Mittagstisch, der heute trotz des Sonntags sehr schlecht bestellt war, denn Grete hatte sich wenig um das Essen gekümmert.

„Die Suppe ist verbrannt,“ warf Karl unmutig hin.

„Nimm Dir eine Köchin!“ erwiderte Grete. „Du vermagst es.“

„Wenn Du nicht gern kochst, wollen wir eine Magd dazu nehmen,“ meinte Karl nachgiebig.

„Ich will keine Magd,“ entgegnete das Mädchen kurz, „aber auch nicht Deine sein.“

Der Mann blickte wieder starr wie in die weiteste Ferne aus seinen hellen, bleichen Augen, jedoch seine große, harte Hand zitterte.

„Das brauchst Du ja auch nicht zu sein — als meine Frau kannst Du ja eine Magd halten.“

„Ich will nicht Deine Frau werden!“ stieß er kurz Margarete heraus.

„So!“ rief der Mann rauh und ergriff krampfhaft das graue, grobe Tisch Tuch, es zusammenknüllend. „Erst machst Du mich zum Dieb, zum Erbschleicher, zum Räuber, zum Lügner, zum ehrvergeßenen Schurken Deinetwegen, und dann stößt Du mich fort wie eine Schlange.“

„Habe ich Dich zu dem gemacht — so hast

Du mich zu desgleichen gemacht,“ antwortete das Mädchen höhnisch, „wir haben die Hände in derselben Schüssel gewaschen und einander nichts vorzuwerfen — was wärst Du ohne mich — ein armer Knecht. Jetzt bist Du reich — ich habe Dich reich gemacht — heiraten brauchen wir uns nicht deshalb — Du solltest froh sein, anstatt mir Vorwürfe zu machen und um mich herum zu schleichen wie ein raubender Wolf,“ schloß Margarete in finsternem Zorn.

„Ich hab's nur Deinetwegen gethan,“ beharrte der Mann. „Ich bin nur deshalb ein Verbrecher, auf dem gestohlen Gut laßt — Du hast mich dazu getrieben, dazu verlockt durch das Verlöbniß — jetzt, ohne Dich, haß ich das Geld und Gut und wünschte, daß ich gestorben wäre, bevor ich das gethan.“

„Wenn Du dumm bist, kann ich nichts dafür,“ erwiderte Grete Meinhardt. „Es gibt im Dorf die Schönen und Reichen, die Dich nehmen — teilen wir das Erbe und gehe Jeder seiner Wege.“

„Ich nicht!“ fuhr jetzt der Mann auf, und sein Gesicht ward braunrot, „eher morde ich Dich und mich, ehe ich's leide,“ sprach er zitternd und bebend, „eher soll das Haus abbrennen und wir Beide zu Asche werden, als ich das zugebe.“

„So laß es bleiben!“ stieß das Mädchen hart hervor, stand auf, ging auf ihr Zimmer, und der Mann hörte sie die Thür oben hinter sich fest verschließen.

„Sie hat mich in's Unglück gebracht,“ murmelte er stehend bleibend und auf die Thür starrend, hinter der sie verschwunden. „Das Geld ist unser Beider Fluch und Unsegen — aber sie soll mir nicht fort, sie soll mir wahr und wahrhaftig nicht fort — und mich allein lassen — das Leben ist mir ohne sie finsternis, ist mir Hölle, wo hundert Teufel lauern.“

und lieber mit ihr in den Abgrund, als allein hier ohne sie — wir sterben Beide!“

Und während der Mann in seiner Verzweiflung, gefoltert von Gewissensbissen, grübelte, saß das Mädchen oben in ihrem Zimmer regungslos da, kalt und ruhig vor Gesicht — nur die ewig brennenden Augen leuchteten und funkelten in ihrem weichen, sanftlinigen Antlitz, und sie entwarf Pläne, wie sie glücklich aus diesem Hause und der Gewalt dieses Mannes entfliehen könnte.

Der Gang unserer Erzählung führt uns jetzt wieder über den Ozean nach New-York.

Eveline, die wir den Klub gefaßt verlassen gesehen, hatte sich sofort in das Bureau ihres Vaters begeben, der von den Ereignissen sich unterrichtet zeigte.

„Wir werden fest zu ihm halten,“ meinte die Tochter, „denn Du bist doch so gut wie ich überzeugt, daß der Mann unschuldig, und diese Verhaftung das Werk der Rache jenes elenden Spaniers ist.“

„So weit ich den Charakter dieses Mannes kenne, ist er keiner unehrenhaften That fähig,“ erwiderte Herr Velhout bedächtig, „dennoch hat seine Vergangenheit die dunkle Periode der Unmündigkeit und der Arbeitslosigkeit, und in solchen Zeiten der äußersten Not tritt die Verführung in mancherlei Gestalt den Menschen an und scheint diesem dann Manches als Notwehr im Kampfe mit dem Unglück, was er sonst weit von sich wegweisen würde. — Die Möglichkeit, liebe Tochter, daß jener Mann vielleicht nur auf einen Tag mit dem Spanier und seinem Treiben in Verbindung gestanden, ist daher nicht völlig ausgeschlossen, und wir können nicht mit absoluter Gewißheit sagen, das ist nicht wahr — freilich wäre in diesem Fall irgend ein ferneres Verhältnis zu uns unmöglich,“ schloß Herr Velhout ernst.

„Wie hat dieser Mann je einen Finger be-

wegt für jenen Schuft und seine Bande,“ rief Eveline erregt. „Wenn die ganze Welt auf ihn einstürzte und Himmel und Erde Ja! schrien — ich würde Nein rufen, Nein und immer Nein! und für ihn eintreten mit jedem Tropfen meines Blutes. Wenn Du es nicht thust, Papa, so nehme ich den ersten Advokaten der Stadt,“ fuhr Eveline entschlossen fort. „Ich erkläre jetzt öffentlich und überall, daß dieser Mann mein Verlobter ist — er leidet ja unfert und meinetwegen — und daß ich zu ihm stehe in seiner Not und ihm helfen werde, soweit es in meinen Kräften steht.“

„Ist diese Verhaftung nur ein Nachhaft jenes spanischen Gauners,“ warf Herr Velhout ein, „so sind wir allerdings verpflichtet, Wredom entlasten zu helfen — bevor dies jedoch einigermaßen festgestellt ist, sollten wir wenigstens nicht öffentlich handeln! — Das, meine Tochter, gebietet nicht nur die Klugheit, sondern auch die Unantastbarkeit unseres Namens, der nie mit einer dunklen Sache vermischt war, dessen Reinheit unser Adel ist, der uns höher stellt, als all' unser sonstig Gut,“ meinte Herr Velhout.

„Ich pflichte Dir darin bei,“ stimmte Eveline zu. „Die Reinheit unseres Namens, unser Bürgeradel verlangt aber auch, daß kein Unschuldiger um uns leide, auch nur eine Minute, eine Sekunde — und deshalb dürfen wir nicht warten, bis seine Unschuld sich erwiesen.“

„Eveline, vergiß nicht, daß hier Dein Herz auch mitspricht — Du liebst diesen Mann, und die Liebe macht ja blind,“ entgegnete Herr Velhout.

„Das ist der dümmste Ausspruch, der existiert,“ rief darauf Eveline erregt, „die Liebe macht gerade im Gegenteil hellsehend, sie sieht scharf und mit hundert Augen, und wo die Augen nicht ausreichen, da hilft das Herz und entdeckt und ahnt, was kein Verstand der Welt aufspüren könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement.**

dessen wesentliche Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Diensterschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthofen im städtischen Krankenhaus.

Außerdem wird den Diensthofen nachgelassen, sich in eigenem Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gefindepdienst erkrankten sollten. Dagegen können Diensthofen, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person bloß zu unterziehen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrags an die Krankenkasse den Einkaufsschein auf das Kalenderjahr aushändigt, wonach der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthofen werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kinderfrauen, Wägen, Kutscher, Bedienter, Alder-Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Diensthofen kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorstehende Gefindepwechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthofen derselben Art hat, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Diensthofen anmelden und für sie Beiträge bezahlen. Ein Diensthofe der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthofen haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Diensthofen muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrags für daselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Diensthofe, Handlungsgehilfe usw.) der Krankenkasse bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenkasse (Nebenkasse im Rathaus) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Direktion berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthofen nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbcs verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Diensthofen-Einkaufs können auch Handwerks-Bezirke eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für Krankenkassenpflichtige Bezirke, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber der Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Arbeitgeber zuvor Befreiung von der Krankenkassenpflicht bei der Krankenkasse beantragt und durch Letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschied:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesamten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellen.

c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetz: Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechs-wöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.  
**Der Magistrat.**  
Abteilung für Armensachen.

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.**  
Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.  
Beste Referenzen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Deutschen Zeitung, Gef. m. b. H., Thorn.

## Königsberger

## Hartungsche

Gegründet 1640.

Älteste und anerkannt bedeutendste Zeitung in Ostpreußen, vorzugsweise in den gebildeten und kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung verbreitet.

Bezugspreis:  
Mk. 3,75  
pro Vierteljahr  
(ohne Bestellgeld).

## Zeitung.

— Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. —

R. WOLF MAGDEBURG-  
BUCKAU.

## LOCOMOBILEN

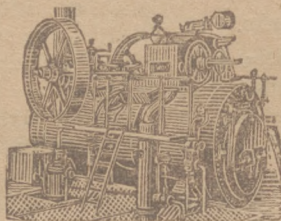
Brennmaterial ersparende

mit ausziehbarem Röhrenkessel

von 4-300 Pferdekraft,

— dauerhafteste und zuverlässigste —

Betriebsmaschinen



Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Ingenieur, Danzig-Langfuhr, Blumenstr. 5.

## Konfurswaren-Ausverkauf.

Das zur St. Sobczak'schen Konfurswarengesellschaft gehörige Warenlager, bestehend in Tuchen, Budstins und sämtlichen Stoffen für Herrenanzüge und Paletots wird in dem Geschäftskolal Schuhmacherstraße 18 zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Bestellungen auf Vorführung von Anzügen etc. nach Maß werden ebenfalls ausgetührt.

Der Konfursverwalter  
Robert Goewe.

## Schering's Pepsin-Essen

nach Vorchrift vom Geh. Rath Professor Dr. C. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverengung, die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Ueberladung, Syphilis und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis 1/2 Mk., 1/4 Mk., 1/8 Mk.

Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essen.

Niederlagen: Thorn: Däumliche Apotheken. Mader: Schwann-Apothek.

## 6000 Mark

gegen Hypothekensicherheit per sofort gesucht. Offerten unter O. 12 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## 14000 Mark

auf ein Geschäfts- und Wohnhaus in der Breitenstraße hier auf sichere Hypothek gesucht. Offerten bis zum 6. Februar cr. erbeten. Näheres durch den Konturverwalter Robert Goewe.

## 20000 Mark

zur Hypothek zu vergeben. Offert. erbet. unter Z. Z. 100 Geschäftsst. d. Z.

## Ich beschaffe

## Hypotheken-Kapital

u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

## Thorner Schirmfabrik



Brüden- und Breitenstraße-Ede. Sells Neuheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Plage. Reparaturen sowie Bezüge der Schirme schnell, sauber und billig.

Bettfedern-  
Reinigungs-Anstalt

**Anna Adami,**  
jetzt Gerechtestr. 30.

Desinfizieren  
von Betten.



Pneumatic  
beste und billigste  
Bereifung für Fahrräder.

## Pianoforte-

Fabrik L. Hermann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichnis franco.

## Echte prima goldgelbe Sprotten,

täglich frisch aus dem Rauch Pfund 20 Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Mk., 4 Kisten 5 Mk. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Stand auf dem Wochenmarkt, Eingang zum Rathaus.

## Mandarinen

allerfeinst. Gartenfrüchte  
Dugend 70 Pfg.  
empfehlen

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.



# Unterhaltungsblatt

der

## Chorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 29.

Dienstag, den 4. Februar.

1902.

### Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hier hielt er plötzlich inne und wandte sich ab. . . Die sechstausend Mark fielen ihm ein . . . Es stand im Augenblick fest in ihm, daß seine Frau nichts von der ganzen Sache wissen dürfe, denn so sehr er sie auch liebte und hochschätzte, so wußte er doch, daß sie, wenn auch eine äußerst brave und herzensgute, so doch ein wenig neugierige und, wie er sie mit Vorliebe oft scherzend genannt, eine rechte „Plaudertasche“ war. Sie konnte nichts für sich behalten; was ihr passierte, was sie erfahren hatte, — der guten Nachbarin, den Hausfreunden mußte sie's erzählen, und wenn sie sich wirklich einmal vorgenommen hatte, eine Sache als strenges Geheimniß zu bewahren, der Augenblick der Schwachheit, in welchem sie Alles ausplauderte, kam dennoch für sie.

Von dem ihm anvertrauten Gelde und dem Geheimniß, in welches der Sterbende ihn eingeweiht, durfte Frau Pauline aber deshalb nichts erfahren, und so begann denn der Förster schon jetzt wieder zu grübeln und über ein sicheres Versteck für das ihm übergebene „Vermögen“ nachzusinnen.

Frau und Tochter bemerkten wohl, daß irgend etwas, von dem er nicht sprach, seine Gedanken beschäftigte, aber sie schrieben dies den Mittheilungen, welche sie ihm gemacht, zu und befragten ihn nicht darüber. Frau Pauline begann bald von ihrem Leben während der letzten Monate zu erzählen und kam nach ihrer Gewohnheit vom Hundertsten in's Tausendste, so daß weder Sievers noch Martha ein Wort zu sprechen brauchten.

Am Nachmittag kamen die wenigen Möbelstücke und Betten der nunmehr wieder vereinigten kleinen Familie an und die „Frau Försterin“ machte sich daran, die Wohnung einzurichten.

Die Aufregung Sievers wuchs. Die gefüllte Briestafche ruhte in seinem Bett — unter dem Kopfkissen, — er mußte sie schleunigst aus jenem Versteck entfernen, damit seine Frau sie nicht auffinde. Dies gelang ihm während eines Momentes, da jene sich mit Martha in dem anstoßenden Gemache befand.

Aufathmend trat er hinaus vor die Thüre, während er die Tasche wieder in seinem Rock verbarg.

„Ich weiß nicht, warum mir so bekümmert zu Muth ist,“ murmelte er, „ich kann mir nicht erklären, woher das Gefühl kommt, aber — es ist mir so, als ob ich das Geld um jeden Preis vor meiner Frau verbergen müßte, — als ob es ein Unheil brächte, wenn sie davon erführe!“

In diesem Augenblick rief ihn Pauline, und langsam, ängstlich und besorgt auf seine Brusttasche tastend, kehrte er in das Haus zurück. . . .

Es war mitten in der diesem Tag gefolgten Nacht. Leise und behutsam, vorsichtig um sich schauend, verließ der Förster sein Lager, nachdem er einen langen, prüfenden Blick auf seine Frau geworfen, welche fest zu schlafen schien. Er ergriff die kleine, matt brennende Nachtlampe, nahm unter seinem Kopfkissen die Briestafche hervor und schlich leise, auf den Beinen aus dem Zimmer in eine anstoßende kleine Kammer, zu welcher einige Stufen hinabführten. Diese schritt er hinauf, nachdem er die Stubenthür leise und vorsichtig

liegenden, hintersten Ecke des wenig benutzten Raumes, in welchem nur einzelne ganz alte Möbelstücke und Kumpelen sich befanden.

Hier blieb er aufathmend stehen. . .

Die Kammer war mit Steinfliesen gedeckt — Leonhard wußte, daß in dieser Ecke eine der Fliesen sich ein wenig gelockert und von den anderen abgelöst habe — hier schien ihm ein sicheres Versteck zu sein. . . Ohne große Anstrengung hob er mittelst eines Jagdmessers die betreffende Fliese empor und die also entstandene Oeffnung war gerade groß genug, um den ihm anvertrauten Schatz aufzunehmen.

Noch einen Augenblick zögerte er und blickte sich scheu und prüfend um. . . . Tiefe, mitternächtliche Stille herrschte.

— „Ich bin ganz unbeobachtet,“ flüsterte er aufathmend. . .

Daran, daß Frau Pauline dennoch sein Aufstehen und vorsichtiges, fast scheues Hinausschleichen bemerkt haben, — daß sie ihm in ihrer Neugier gefolgt sein könne, — dachte er nicht. . .

Die Thür der Stube war ja geschlossen und Niemand befand sich auf dem Flur — — aber, die Thür hatte ein Schlüsselloch, in welchem kein Schlüssel sich befand — — und das übersah Leonhard Sievers. . . .

Als er sich nach langer Zeit mit dem Gefühl unendlicher Erleichterung zur Ruhe begab, schlief er bald fest ein in dem befriedigenden Bewußtsein, das Geld gut und sicher geborgen zu haben.

Frau Pauline aber lag mit weit geöffneten Augen da und auf ihrem Gesicht spiegelten sich Unruhe und nun auf's Höchste erregte Neugierde. . . . „Warum hat er nur die Briestafche so geheimnißvoll versteckt?“ flüsterte sie unhörbar vor sich hin, „und was befindet sich in derselben? — Ich werde keine Ruhe haben, ehe ich das nicht weiß“. . . .

2.

Wir befinden uns in einem der Arbeitsäle der Sebastian Zehrmann'schen Passementerie-Fabrik, dem größten und bedeutendsten derartigen Etablissement der Hauptstadt.

Etwa dreißig junge, meist hübsche Mädchen — schlanke, liebliche Gestalten mit frischen, heiteren Gesichtern — einfach, aber sauber und adrett gekleidet, sitzen auf den ihnen bestimmten Plätzen, eifrig mit ihren zierlichen Knopfarbeiten beschäftigt.

In der Mitte des sehr hellen, vom glänzenden Sonnenschein durchflutheten Raumes, befindet sich der Platz der Directrice dieser Abtheilung — ein wenig erhöht, sodaß der Blick der betreffenden Dame sämtliche Arbeiterinnen zu übersehen vermag.

Nach diesem Platze wenden sich auch oftmals verstohlene, heimliche Blicke der Mädchen, vermuthlich um zu ergründen, ob der Augenblick nicht günstig sei, um die Arbeit ein wenig einzustellen und zu plaudern. Es scheint, als hätte man allgemein Respekt vor der Aufseherin und Leiterin, — aber die Erscheinung dieser jungen Dame rechtfertigt eine solche Annahme eigentlich nicht recht. In dieser überaus



dem der Ausdrucks größter Sanftmuth, ja trauriger Resignation liegt, läßt sich keine Despotin vermuthen, — ja ihr Wesen verräth nicht einmal große Strenge und Energie. Und dennoch blickt man ängstlich zu ihr hin und scheint es vermeiden zu wollen, sie zu erzürnen. . .

Ein sehr einfaches, dunkelgraues Kleid umhüllt den zarten Körper der jungen Dame und als sie jetzt aufsteht, um zu einer der Arbeiterinnen zu treten, verräth sich in ihren Bewegungen jene Gemessenheit, jene ernste Ruhe, welche man häufig an Personen, welche resignirt einen großen Kummer tragen, bemerkt. Und dieser Kummer, dieser stete, unwandelbare, so imponirende Ernst, welcher sie aber niemals hindert, ihre Pflicht in vollstem Maße zu erfüllen, ist es wohl hauptsächlich, welcher den Mädchen eine gewisse Scheu vor der Directrice einflößt — sie sind allezeit lustig und munter bei der Arbeit — singen und scherzen gern — während Jene niemals lacht — kaum jemals lächelt und dennoch für Jeden ein freundliches Wort hat!

„Ich komme bald zurück, meine Damen,“ sagte sie mit klarer Stimme zu den Versammelten, nachdem sie mit einem der Mädchen einige Worte gewechselt und verläßt dann den Saal.

Alle Blicke flogen ihr nach. Sofort stellten alle Hände die Arbeit ein, man rückt näher aneinander und steckt die Köpfe zusammen.

Schnell haben sich verschiedene Gruppen der befreundeten Mädchen gebildet und man ist im besten Plaudern begriffen. Das Hauptthema aber bildet fast bei allen — die Directrice.

„Hast Du bemerkt, Clara,“ flüsterte die Eine fragend der Freundin zu, „wie sie heute wohl eine Viertelstunde lang gar nicht arbeitete, sondern starr vor sich hinblickte und die Augen beinahe schloß. An wen mag sie nur immer denken?“

„Ich sage Euch nochmals,“ entgegnete eine Andere, „sie ist keine Wittve! — Ich will wetten, daß ihr Mann noch lebt! Wer weiß, was der für ein Geselle ist! Vielleicht hat er sie schlecht behandelt, oder gar geschlagen!“

„Geschlagen! — Und darum sollte sie so traurig sein?“  
„Run ist das nicht Grund genug?! — Sie wird aus dem Hause gegangen sein und —“

„Das ist dummes Zeug!“ fällt eine Dritte ein. „Sie ist gar keine Frau, verläßt Euch drauf, sie nennt sich nur so, um mehr Respect zu besitzen. Sie ist unglücklich verliebt — glaubt nur, ich kenne das aus Erfahrung! — Dann wohnt man immer so einsam, — im Walde — beim Förster, gerade wie sie!“

„Unglücklich verliebt?“

Hierbei lachten alle Zuhörerinnen laut auf.

„Run,“ fuhr Eine fort, „dann weiß ich wirklich nicht, warum wir uns eigentlich so vor ihr fürchten und genieren! — Warum wollen wir nicht auch hin und wieder plaudern, wenn sie zugegen ist? — Wir sind wirklich recht thöricht! — Sie sagt uns nie ein böses Wort, und dennoch —“

„Ja, sagt, was ihr wollt,“ fiel eine Andere ein, „aber ich kann niemals lustig sein oder lachen, wenn ich sie ansehe — mir ist immer so, als müßte sie anfangen zu meinen! — Ich kenne sie nun schon seit zwei Jahren, seitdem sie hier eingetreten ist — seitdem hat sich weder ihr Wesen noch ihr Gesicht im geringsten verändert!“

„Und von einem Manne — einem Liebhaber oder so Etwas — hast Du noch gar nichts gemerkt?“

„Nicht die Spur! — Sie fährt allabendlich, wenn das Geschäft geschlossen ist, mit der Pferdebahn nach dem Grünthaler Thor und legt von dort aus den Weg nach dem Escherdorfer Forst zu Fuß zurück.“

„Eine geheimnißvolle Person,“ flüsterten verschiedene Mädchen und dann disputirte man in derselben Weise weiter. . . .

Währenddessen stand die Directrice, über die man sich so eifrig unterhielt, im Privat-Comptoir des Fabrikbesizers, wohin sie um diese Stunde bestellt worden war, vor einem großen und stark gebauten Mann, dessen rothes, etwas aufgedunsenes und von einem vollen, rothblonden Bart umrahmtes Gesicht einen nicht gerade feinfühligten, sondern rücksichtslosen Charakter verrieth.

Die eine Hand in die Hosentasche versenkend, während die andere mit der dick goldenen, zum Uebermaß mit schweren Verloques behängten Uhrkette spielte, schritt Herr Sebastian Behringer in dem bequem ausgestatteten Gemach umher, durch jede Bewegung sowohl wie durch seine Miene den Werth

des Bewußtseins ein Millionär und unumschränkter Gebieter über einige Tausend armer Menschen zu sein, verrathend.  
„Ja, Frau Helmer,“ begann er nach längerem Schweigen in brüstem Ton, „habe Sie kommen lassen, um Ihnen zu sagen, daß ich Sie nicht länger brauchen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

## Poesie-Album.

Nur frisch erfasst  
Und nicht gestockt,  
Wie sehr die Raft  
Auch winkt und lockt,

Dein Schaffensdrang  
Leb' immerdar,  
Der Tag ist lang  
Doch kurz das Jahr.

Was du geträumt in grüner Jugend,  
Das mache wahr durch Mannertugend;  
Die frühsten Träume täuschen nicht.  
Doch wisse, Träume sind nicht Thaten,  
Ohn' Arbeit wird dir nichts geraten,  
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

## Erinnerungen eines Detectivs.

Nach dem Englischen von Herbert Pauly.

Im Jahre 18. . . wurde die fruchtbarste Gegend Irlands mit falschem Gelde überschwemmt. Da die Falschfälsche täuschend nachgemacht waren, nahm man sie überall anstandslos in Zahlung. Die Kalamität wurde schließlich so groß, daß die Dubliner Behörden einschreiten mußten, und ich als erfahrener Detectiv wurde beauftragt, das Falschmünzernest ausfindig zu machen.

Ich hatte gar keinen Anhalt, nur ein einziger Ausgangspunkt bot sich mir, und zwar der, daß die Puchestowner Rennen jetzt stattfinden sollten, und von früher her wußte ich, daß bei denselben stets sehr viel Geld ausgegeben wurde. Deswegen beschloß ich, dorthin zu gehen. Ich verweilte vier Tage in der dortigen Umgegend, ohne jedoch etwas zu erreichen. Schon begann mir der Muth zu sinken, und ich fing schon an, mich mit dem Gedanken vertraut zu machen, nach Hause reisen zu müssen, ohne meine Aufgabe erfüllt zu haben. Da erhielt ich eines Tages einen Brief von meiner Frau, in welchem sie mich um Geld bat, da ihre Mittel aufgezehrt waren. Ich ging sofort nach einer Bank, um Geld für sie einzuzahlen. Unter anderen zahlte ich auch mehrere Sovereigns. Drei von diesen schob mir der Kassierer zurück mit der kurzen Bemerkung: „Falsch.“ — „Wie, glauben Sie etwa, diese drei halben Sovereigns sind nachgemacht?“ — „Jawohl.“ — „Sind Sie dessen auch sicher?“ — „Vollkommen. Sie sind zwar außerordentlich gut gearbeitet, aber sie sind nicht vollständig. Bitte, überzeugen Sie sich selbst.“

Und hiermit legte er einen echten halben Sovereign auf die eine Schale einer Goldwaage und das Falschfälsche auf die andere, die bald nach oben schnellte.

„Aber das ist das beste falsche Geld, das ich jemals in meinem Leben gesehen habe,“ konnte ich mich nicht enthalten, zu bemerken. „Sind denn alle im Umlauf befindlichen Falschfälsche ebenso gut gearbeitet?“  
„O, durchaus nicht,“ entgegnete der Beamte, „sie sind auch nicht halb so schön. Diese, die Sie da haben, sind Arbeit von Ned Willet, dem berühmten Codrney-Falschmünzer. Ich kenne sein Fabrikat recht gut, denn es ist mir oft durch die Hände gegangen. Hier haben Sie ein paar Proben von dem Gelde, das sich hier im Umlauf befindet,“ und dabei nahm er einige didere Münzen aus einer Schublade. Wie Sie sehen, ist der Rand lange nicht so fein ausgearbeitet, wie bei denen von Ned Willet, obwohl auch sie sehr gut gemacht sind.“

Bei einem von mir sofort vorgenommenen Vergleich fand ich, daß der Beamte Recht hatte, und nachdem ich die drei falschen Halbsovereigns durch anderes Geld ersetzt hatte, verwahrte ich die drei Falschfälsche vorsichtig in meiner Tasche.

Wenige Tage darauf erhielt ich eine Mittheilung, in Folge derer ich mich entschloß, nach einem vier Meilen von Puchestown entfernten Dorfe zu reisen. Ich kam dort in der Nacht an und stieg in dem einzigen Wirthshause des Dorfes ab. Es war dies eine elende Hütte, und die Wirthsleute, sowohl der Mann als auch die Frau, dürften wohl die unfreundlichsten Leute gewesen sein, die mich mein Schicksal je kennen lernen ließ. Auf meine Frage, ob ich bei ihnen über Nacht bleiben könnte, warf der Mann, wie ich wohl bemerkte, seiner Frau einen eigenthümlichen Blick zu, und nach einer flüsternd geführten kurzen Verständigung sagte man mir in barschem Tone, daß ich ein Bett haben könnte.

In meinem Leben habe ich oft auf jede Unnehmlichkeit verzichten müssen, und so brachte mich das elende Nachtmahl, das man mir vorsetzte, und das noch elendere Schlafzimmer, in welches ich nach beendetem Abendbrot geleitet wurde, durchaus nicht aus meiner Gemüthsverfassung.

Raum hatte ich mich auf die Pritsche gelegt, als ich auch schon in einen tiefen Schlummer fiel, da ich sehr müde war. Wie lange ich schlief, vermag ich nicht zu sagen; ich weiß nur, daß ich durch ein dumpfes Geräusch aufgeweckt wurde, welches sich wie ein entferntes Hämmern anhörte. Ich stand auf und trat ans Fenster; der Mond stand bereits tief am westlichen Horizont, woraus ich schließen konnte, daß der Morgen nicht mehr



fern war. Das Geräusch, das mich erweckt hatte, war hier am Fenster deutlicher als im Hintergrunde des Zimmers zu hören. Es schien aus einigen abseits liegenden Häusern zu kommen, die ungefähr 100 Ellen vom Wirthshause entfernt lagen.

Mein Veruf bringt es mit sich, daß ich einer auffallenden Sache auf den Grund zu gehen suche, und dieses Geräusch mitten in der Nacht, an einem entfernten, abseits gelegenen Orte, mußte meine Neugier erregen. Ein unwiderstehlicher Drang erfaßte mich, die Ursache des geheimnißvollen Lärms zu entdecken, und je länger dasselbe andauerte, desto größer wurde mein Verlangen, zu erkunden, woher das Geräusch kam, so daß ich mich endlich entschloß, demselben nachzugehen.

Ein paar Schritte brachten mich in den unteren Raum, den ich jedoch vollständig leer fand. Ich schlich zur Thür, und nachdem ich dieselbe, ohne das geringste Geräusch zu verursachen, geöffnet hatte, befand ich mich draußen im Mondschein.

Keine Menschenseele war zu sehen, nur das Geräusch war zu hören und um so lauter, je mehr ich mich der Stelle näherte, von der es auszugehen schien. Endlich stand ich vor einem langen niedrigen Gebäude, aus dessen Ritzen schwache Lichtschimmer drangen. Ich bückte mich, um durch das Schlüßelloch zu sehen, und sah zu meiner allergrößten Ueberraschung wohl ein halbes Duzend kräftig aussehender Männer, die mit abgelegten Röcken und aufgetrempelten Ärmeln sich den verschiedensten Beschäftigungen hingaben.

Einige arbeiteten mit Hammer und Amboss, andere beobachteten das Gießen des flüssigen Metalls in Formen, und wieder andere waren damit beschäftigt, Ränder an Münzen auszurufen. In einem Augenblick erkannte ich die ganze Wahrheit. Hier war die Werkstätte der Falschmünzerbande, die ich entdecken wollte, und mein Wirth und seine Frau gehörten augenscheinlich zu der Bande, denn in der einen Ecke sah ich auch sie in voller Thätigkeit, den Mann damit beschäftigt, einige „Gold“-Stücke, die eben aus der Form gekommen waren, zu poliren, die Frau, die fertigen Münzen in Rollen zu verpacken.

Ich hatte genug gesehen und war schon im Begriff, nach meinem Schlafrum zurückzukehren, als ich plötzlich eine schwere Hand auf meiner Schulter fühlte und, mich umdrehend, mich in der Gewalt eines Kerls erblickte, der ausjah, als ob er eben erst vom Galgen entwischt wäre.

„Was haben Sie hier zu suchen, Sie —?“ fragte er mich mit seiner rauhen Stimme, mich dabei tüchtig hin- und herschüttelnd.

„Ich wollte ein Bischen im Mondschein spazieren gehen,“ antwortete ich, der ich mich bemühte, meine Gelstesgegenwart zu betwahren.

„Was spazieren gehen? Vielleicht spazieren Sie auch hier herein, wie?“ entgegnete der Halunke, stieß die Thür auf und zog mich mit hinein.

Alle Insassen der Scheune hörten sofort auf zu arbeiten und stürzten auf uns zu, als sie mich erblickten.

„Was giebt's hier, was ist los?“ riefen sie.

„Ein Bummeler, den ich draußen herumschnüffeln fand,“ antwortete der Kerl, der mich ergriffen hatte.

„Er ist ein Reisender, der gestern ins Wirthshaus kam und um Nachtquartier bat. Als ich ihn zuletzt sah, lag er ruhig in seinem Bett,“ erklärte der Wirth.

Nachdem einer beauftragt worden war, auf mich Acht zu geben, zogen sich die Anderen in eine Ecke der Scheune zurück. Ich bemerkte, daß sie sich angelegentlichst beriethen, und es schien eine wichtige Sache zu sein, über die sie sprachen. Der Mann, der mich bewachte, sagte nichts, blickte aber finster drein. Die ganze Zeit über, während ich in der Scheune war, hatte ich kein einziges Wort gesprochen. Ich wußte, daß, was ich auch sagen würde, mir aller Wahrscheinlichkeit nach mehr Schaden als Nutzen bringen würde, und es war immer mein Grundsat, in zweifelhaften Fällen Schweigen zu beobachten. Endlich schien die Berathung zu einem Resultat geführt zu haben, denn der schwärzeste und schmutzigste Kerl aus der ganzen Bande trat auf mich zu und erklärte mir ohne jede weitere Einleitung:

„Wir werden Euch bald um die Ecke bringen.“

Ich zuckte mit keiner Muskel und sprach kein Wort.

„Wir wollen Euch noch zehn Minuten Zeit geben, damit Ihr Euch auf den Tod vorbereiten könnt, denn tote Menschen erzählen keine Geschichten mehr, und Ihr sollt auch die Gnade haben, wählen zu dürfen, ob Ihr erhängt oder erschossen werden wollt.“

Plötzlich durchzuckte mich ein Gedanke. Es fiel mir etwas ein, das mir vielleicht das Leben retten könnte. Ich mußte in einen heftigen Lachkrampf ausbrechen; derselbe war hysterischer Natur, was die Leute jedoch nicht wissen konnten. Sie sahen einander bestürzt an.

„Nun, er scheint es ja sehr ruhig aufzunehmen,“ sagte der eine.

„Er scheint zu glauben, wir machen Spaß,“ meinte ein anderer.

Meine Antwort hierauf bestand in einem noch heftigeren Gelächter, als es das vorhergehende war.

„Der Mann ist verrückt,“ hieß es jetzt.

„Ober betrunken,“ wollten andere wissen.

„Aber Jüngens,“ sagte ich, zum ersten Male überhaupt sprechend, „das ist ja der beste Witz, den ich jemals erlebte! Was? Hängen? Einen Kollegen hängen?“

„Einen Kollegen? Ihr ein Kollege?“

„Nichts weiter sonst,“ war meine elegante Antwort.

„Wie heißt Ihr?“

„Habt Ihr nie etwas von Ned Willet gehört?“ fragte ich.

„Darauf könnt Ihr Euch verlassen. Er ist doch der Oberste in unserer Kunst!“

„Nun gut, ich bin Ned Willet.“

„Ihr seid Ned Willet?“ riefen alle aus.

„Ihr könnt Euer Leben dafür einsetzen, daß ich es bin,“ entgegnete ich und ging selbstbewußt nach der Ecke, in der, wie ich bemerkt hatte, eine alte Frau damit beschäftigt war, die nachgemachten Münzen zusammen zu packen.

Das Glück war mir günstig. Keiner der Anwesenden hatte jemals Ned Willet gesehen, obgleich sein Ruf auch zu ihnen gedrungen war. Mein prahlerisches, unverschämtes Auftreten hatte sie zwar mir gegenüber etwas achtlos gemacht, dennoch konnte ich aber deutlich erkennen, daß ihre Zweifel noch nicht vollständig beseitigt waren.

„Und Ihr nennt diese Dinger „gute Arbeit“, nicht wahr?“ fragte ich und ergriff eine Rolle Goldstücke. „Nun wohl, ich sage bloß das eine, wenn Ihr nichts Besseres machen könnt, dann thut Ihr am geschicktesten, Eure Dube zu schließen, mehr nicht.“

„Könnt Ihr uns denn etwas Besseres zeigen?“ fragte der eine aus der Bande.

„Ich will es meinen. Wenn ich es nicht könnte, würde ich mich lieber aufhängen.“

Jetzt kam meine letzte Chance, und zwar die, von der, wie ich wußte, mein Leben abhing.

„Sehen Sie einmal her, meine Herren,“ erklärte ich und nahm einen von den gefälschten Halb-Sovereigns, die mir auf der Bank zurückgewiesen waren, aus der Tasche. „Das ist meine letzte Arbeit, was halten Sie davon?“

Das Goldstück ging von Hand zu Hand; einige behaupteten, es wäre kein nachgemachtes, während es andere doch dafür hielten.

„Wie wollt Ihr denn beweisen, daß es falsch ist,“ fragte einer.

„Durch Wiegen mit einem echten,“ lautete meine Antwort. Der Plan wurde sofort aufgenommen, und das Goldstück erweis sich als gefälscht.

„Vielleicht hat er es durch Zufall bekommen,“ hörte ich einen von den Männern einem anderen zuflüstern.

„Versucht mal diese,“ forderte ich sie auf und nahm die beiden anderen aus meiner Tasche.

Alle Zweifel waren nunmehr beseitigt.

„Schön,“ riefen einige; andere gaben ihrer Bewunderung mit „entzückend“, „prachtvoll“ Ausdruck.

Nachdem sie endlich mit der Prüfung der Münzen fertig waren, schüttelten sie mir alle kräftig die Hand, und über meine Identität waltete auch nicht mehr das geringste Bedenken ob.

Meine Rolle spielte ich recht gut weiter. Gelegentlich wurden zwar einige Fragen an mich über technische Einzelheiten gerichtet; ich umging jedoch deren Beantwortung durch die Bemerkung, daß ich mich auf der Vergnügungsreise befände und viel lieber ein Glas Whisky trinken als geschäftliche Fragen beantworten möchte. Der Whisky wurde gebracht, und wir saßen den Rest der Nacht, bis der Morgen dämmerte, trinkend und plaudernd zusammen.

Am folgenden Tage kehrte ich nach Dublin zurück, holte mir von dort die erforderlichen Polizeimannschaften und ergriff dann die ganze Falschmünzerbande auf frischer That. Die Scheune wurde niedergehauen, und die meisten Mitglieder der Bande wurden zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.



## Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,  
Wandvertäfelungen etc. in der neuen

**Pyrosculptur-Technik**

ausgeführt nach ge-  
gebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

**PYROSCULPTUR Cie. \* STUTTGART.**

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

### Dr. Hommel's Haematogen

(ereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

## Eine wahre Freude ist

die Selbstbereitung von Cognac, Rum, sämtlichen Liqueuren u. Punschextracten etc. mit  
allein echten

**Original-Reichel-Essenzen** Marke „Lichtherz“

## Die Erfolge überraschen

u. werden Jeden zu dauerndem Gebrauch veranlassen. Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von grösster Reinheit und können an Feinheit des Geschmacks Kraft u. Fülle des Aromas von den besten Marken nicht übertroffen werden, stellen sich aber mehr wie doppelt und dreifach billiger.

## Man macht sich keinen Begriff

Ueber 100 Sorten, vollkommen gebrauchsfertig für Jedermann. Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt mit Weingeist, Wasser etc. bis 2 1/2 Liter Liqueur und mehr. Je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. Denkbar einfachste und leichteste Herstellung eines jeden Liqueurs. Ein Misslingen unmöglich. Man prüfe selbst.

**Otto Reichel, Berlin SO.** Eisenbahn-

Essenzen-Fabrik mit Dampf-Betrieb  
Fernsprecher Amt IV 3190 und IV 646.

Mehr als 600 Niederlagen in Deutschland.

Verlangen Sie ausdrücklich **Reichel-Essenzen** u. nehmen Sie nur Originalflaschen mit meinem Namenszuge u.

Schutzmarke **Lichtherz** als Wahrzeichen der Echtheit

Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg! Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit meiner Firma. Jeder fordert kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.

**Niederlagen durch meine Plakate kenntlich.**

Wo keine Niederlagen, hier frei Haus durch meine Gespanne Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Täglich begeisterte Anerkennungen.

# Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von Willy Arend auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

**Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**

## Seidenstoffen

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.** Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.** bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersendung.

**Alfred Michaels, Berlin NO.**

Gr. Frankfurterstr. 104.

**Seidenwaren-Versandhaus.**

## Bettfedern-Special-Versandhaus

**Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.**

**Grosse Betten,** aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, 1 1/2-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—, 3-schl. Mk. 22,—, 4-schl. Mk. 25,—, 5-schl. Mk. 28,—, 6-schl. Mk. 32,—, 7-schl. Mk. 35,—, 8-schl. Mk. 38,—, 9-schl. Mk. 42,—, 10-schl. Mk. 45,—, 11-schl. Mk. 48,—, 12-schl. Mk. 52,—, 13-schl. Mk. 55,—, 14-schl. Mk. 58,—, 15-schl. Mk. 62,—, 16-schl. Mk. 65,—, 17-schl. Mk. 68,—, 18-schl. Mk. 72,—, 19-schl. Mk. 75,—, 20-schl. Mk. 78,—, 21-schl. Mk. 82,—, 22-schl. Mk. 85,—, 23-schl. Mk. 88,—, 24-schl. Mk. 92,—, 25-schl. Mk. 95,—, 26-schl. Mk. 98,—, 27-schl. Mk. 102,—, 28-schl. Mk. 105,—, 29-schl. Mk. 108,—, 30-schl. Mk. 112,—, 31-schl. Mk. 115,—, 32-schl. Mk. 118,—, 33-schl. Mk. 122,—, 34-schl. Mk. 125,—, 35-schl. Mk. 128,—, 36-schl. Mk. 132,—, 37-schl. Mk. 135,—, 38-schl. Mk. 138,—, 39-schl. Mk. 142,—, 40-schl. Mk. 145,—, 41-schl. Mk. 148,—, 42-schl. Mk. 152,—, 43-schl. Mk. 155,—, 44-schl. Mk. 158,—, 45-schl. Mk. 162,—, 46-schl. Mk. 165,—, 47-schl. Mk. 168,—, 48-schl. Mk. 172,—, 49-schl. Mk. 175,—, 50-schl. Mk. 178,—, 51-schl. Mk. 182,—, 52-schl. Mk. 185,—, 53-schl. Mk. 188,—, 54-schl. Mk. 192,—, 55-schl. Mk. 195,—, 56-schl. Mk. 198,—, 57-schl. Mk. 202,—, 58-schl. Mk. 205,—, 59-schl. Mk. 208,—, 60-schl. Mk. 212,—, 61-schl. Mk. 215,—, 62-schl. Mk. 218,—, 63-schl. Mk. 222,—, 64-schl. Mk. 225,—, 65-schl. Mk. 228,—, 66-schl. Mk. 232,—, 67-schl. Mk. 235,—, 68-schl. Mk. 238,—, 69-schl. Mk. 242,—, 70-schl. Mk. 245,—, 71-schl. Mk. 248,—, 72-schl. Mk. 252,—, 73-schl. Mk. 255,—, 74-schl. Mk. 258,—, 75-schl. Mk. 262,—, 76-schl. Mk. 265,—, 77-schl. Mk. 268,—, 78-schl. Mk. 272,—, 79-schl. Mk. 275,—, 80-schl. Mk. 278,—, 81-schl. Mk. 282,—, 82-schl. Mk. 285,—, 83-schl. Mk. 288,—, 84-schl. Mk. 292,—, 85-schl. Mk. 295,—, 86-schl. Mk. 298,—, 87-schl. Mk. 302,—, 88-schl. Mk. 305,—, 89-schl. Mk. 308,—, 90-schl. Mk. 312,—, 91-schl. Mk. 315,—, 92-schl. Mk. 318,—, 93-schl. Mk. 322,—, 94-schl. Mk. 325,—, 95-schl. Mk. 328,—, 96-schl. Mk. 332,—, 97-schl. Mk. 335,—, 98-schl. Mk. 338,—, 99-schl. Mk. 342,—, 100-schl. Mk. 345,—, 101-schl. Mk. 348,—, 102-schl. Mk. 352,—, 103-schl. Mk. 355,—, 104-schl. Mk. 358,—, 105-schl. Mk. 362,—, 106-schl. Mk. 365,—, 107-schl. Mk. 368,—, 108-schl. Mk. 372,—, 109-schl. Mk. 375,—, 110-schl. Mk. 378,—, 111-schl. Mk. 382,—, 112-schl. Mk. 385,—, 113-schl. Mk. 388,—, 114-schl. Mk. 392,—, 115-schl. Mk. 395,—, 116-schl. Mk. 398,—, 117-schl. Mk. 402,—, 118-schl. Mk. 405,—, 119-schl. Mk. 408,—, 120-schl. Mk. 412,—, 121-schl. Mk. 415,—, 122-schl. Mk. 418,—, 123-schl. Mk. 422,—, 124-schl. Mk. 425,—, 125-schl. Mk. 428,—, 126-schl. Mk. 432,—, 127-schl. Mk. 435,—, 128-schl. Mk. 438,—, 129-schl. Mk. 442,—, 130-schl. Mk. 445,—, 131-schl. Mk. 448,—, 132-schl. Mk. 452,—, 133-schl. Mk. 455,—, 134-schl. Mk. 458,—, 135-schl. Mk. 462,—, 136-schl. Mk. 465,—, 137-schl. Mk. 468,—, 138-schl. Mk. 472,—, 139-schl. Mk. 475,—, 140-schl. Mk. 478,—, 141-schl. Mk. 482,—, 142-schl. Mk. 485,—, 143-schl. Mk. 488,—, 144-schl. Mk. 492,—, 145-schl. Mk. 495,—, 146-schl. Mk. 498,—, 147-schl. Mk. 502,—, 148-schl. Mk. 505,—, 149-schl. Mk. 508,—, 150-schl. Mk. 512,—, 151-schl. Mk. 515,—, 152-schl. Mk. 518,—, 153-schl. Mk. 522,—, 154-schl. Mk. 525,—, 155-schl. Mk. 528,—, 156-schl. Mk. 532,—, 157-schl. Mk. 535,—, 158-schl. Mk. 538,—, 159-schl. Mk. 542,—, 160-schl. Mk. 545,—, 161-schl. Mk. 548,—, 162-schl. Mk. 552,—, 163-schl. Mk. 555,—, 164-schl. Mk. 558,—, 165-schl. Mk. 562,—, 166-schl. Mk. 565,—, 167-schl. Mk. 568,—, 168-schl. Mk. 572,—, 169-schl. Mk. 575,—, 170-schl. Mk. 578,—, 171-schl. Mk. 582,—, 172-schl. Mk. 585,—, 173-schl. Mk. 588,—, 174-schl. Mk. 592,—, 175-schl. Mk. 595,—, 176-schl. Mk. 598,—, 177-schl. Mk. 602,—, 178-schl. Mk. 605,—, 179-schl. Mk. 608,—, 180-schl. Mk. 612,—, 181-schl. Mk. 615,—, 182-schl. Mk. 618,—, 183-schl. Mk. 622,—, 184-schl. Mk. 625,—, 185-schl. Mk. 628,—, 186-schl. Mk. 632,—, 187-schl. Mk. 635,—, 188-schl. Mk. 638,—, 189-schl. Mk. 642,—, 190-schl. Mk. 645,—, 191-schl. Mk. 648,—, 192-schl. Mk. 652,—, 193-schl. Mk. 655,—, 194-schl. Mk. 658,—, 195-schl. Mk. 662,—, 196-schl. Mk. 665,—, 197-schl. Mk. 668,—, 198-schl. Mk. 672,—, 199-schl. Mk. 675,—, 200-schl. Mk. 678,—, 201-schl. Mk. 682,—, 202-schl. Mk. 685,—, 203-schl. Mk. 688,—, 204-schl. Mk. 692,—, 205-schl. Mk. 695,—, 206-schl. Mk. 698,—, 207-schl. Mk. 702,—, 208-schl. Mk. 705,—, 209-schl. Mk. 708,—, 210-schl. Mk. 712,—, 211-schl. Mk. 715,—, 212-schl. Mk. 718,—, 213-schl. Mk. 722,—, 214-schl. Mk. 725,—, 215-schl. Mk. 728,—, 216-schl. Mk. 732,—, 217-schl. Mk. 735,—, 218-schl. Mk. 738,—, 219-schl. Mk. 742,—, 220-schl. Mk. 745,—, 221-schl. Mk. 748,—, 222-schl. Mk. 752,—, 223-schl. Mk. 755,—, 224-schl. Mk. 758,—, 225-schl. Mk. 762,—, 226-schl. Mk. 765,—, 227-schl. Mk. 768,—, 228-schl. Mk. 772,—, 229-schl. Mk. 775,—, 230-schl. Mk. 778,—, 231-schl. Mk. 782,—, 232-schl. Mk. 785,—, 233-schl. Mk. 788,—, 234-schl. Mk. 792,—, 235-schl. Mk. 795,—, 236-schl. Mk. 798,—, 237-schl. Mk. 802,—, 238-schl. Mk. 805,—, 239-schl. Mk. 808,—, 240-schl. Mk. 812,—, 241-schl. Mk. 815,—, 242-schl. Mk. 818,—, 243-schl. Mk. 822,—, 244-schl. Mk. 825,—, 245-schl. Mk. 828,—, 246-schl. Mk. 832,—, 247-schl. Mk. 835,—, 248-schl. Mk. 838,—, 249-schl. Mk. 842,—, 250-schl. Mk. 845,—, 251-schl. Mk. 848,—, 252-schl. Mk. 852,—, 253-schl. Mk. 855,—, 254-schl. Mk. 858,—, 255-schl. Mk. 862,—, 256-schl. Mk. 865,—, 257-schl. Mk. 868,—, 258-schl. Mk. 872,—, 259-schl. Mk. 875,—, 260-schl. Mk. 878,—, 261-schl. Mk. 882,—, 262-schl. Mk. 885,—, 263-schl. Mk. 888,—, 264-schl. Mk. 892,—, 265-schl. Mk. 895,—, 266-schl. Mk. 898,—, 267-schl. Mk. 902,—, 268-schl. Mk. 905,—, 269-schl. Mk. 908,—, 270-schl. Mk. 912,—, 271-schl. Mk. 915,—, 272-schl. Mk. 918,—, 273-schl. Mk. 922,—, 274-schl. Mk. 925,—, 275-schl. Mk. 928,—, 276-schl. Mk. 932,—, 277-schl. Mk. 935,—, 278-schl. Mk. 938,—, 279-schl. Mk. 942,—, 280-schl. Mk. 945,—, 281-schl. Mk. 948,—, 282-schl. Mk. 952,—, 283-schl. Mk. 955,—, 284-schl. Mk. 958,—, 285-schl. Mk. 962,—, 286-schl. Mk. 965,—, 287-schl. Mk. 968,—, 288-schl. Mk. 972,—, 289-schl. Mk. 975,—, 290-schl. Mk. 978,—, 291-schl. Mk. 982,—, 292-schl. Mk. 985,—, 293-schl. Mk. 988,—, 294-schl. Mk. 992,—, 295-schl. Mk. 995,—, 296-schl. Mk. 998,—, 297-schl. Mk. 1002,—, 298-schl. Mk. 1005,—, 299-schl. Mk. 1008,—, 300-schl. Mk. 1012,—, 301-schl. Mk. 1015,—, 302-schl. Mk. 1018,—, 303-schl. Mk. 1022,—, 304-schl. Mk. 1025,—, 305-schl. Mk. 1028,—, 306-schl. Mk. 1032,—, 307-schl. Mk. 1035,—, 308-schl. Mk. 1038,—, 309-schl. Mk. 1042,—, 310-schl. Mk. 1045,—, 311-schl. Mk. 1048,—, 312-schl. Mk. 1052,—, 313-schl. Mk. 1055,—, 314-schl. Mk. 1058,—, 315-schl. Mk. 1062,—, 316-schl. Mk. 1065,—, 317-schl. Mk. 1068,—, 318-schl. Mk. 1072,—, 319-schl. Mk. 1075,—, 320-schl. Mk. 1078,—, 321-schl. Mk. 1082,—, 322-schl. Mk. 1085,—, 323-schl. Mk. 1088,—, 324-schl. Mk. 1092,—, 325-schl. Mk. 1095,—, 326-schl. Mk. 1098,—, 327-schl. Mk. 1102,—, 328-schl. Mk. 1105,—, 329-schl. Mk. 1108,—, 330-schl. Mk. 1112,—, 331-schl. Mk. 1115,—, 332-schl. Mk. 1118,—, 333-schl. Mk. 1122,—, 334-schl. Mk. 1125,—, 335-schl. Mk. 1128,—, 336-schl. Mk. 1132,—, 337-schl. Mk. 1135,—, 338-schl. Mk. 1138,—, 339-schl. Mk. 1142,—, 340-schl. Mk. 1145,—, 341-schl. Mk. 1148,—, 342-schl. Mk. 1152,—, 343-schl. Mk. 1155,—, 344-schl. Mk. 1158,—, 345-schl. Mk. 1162,—, 346-schl. Mk. 1165,—, 347-schl. Mk. 1168,—, 348-schl. Mk. 1172,—, 349-schl. Mk. 1175,—, 350-schl. Mk. 1178,—, 351-schl. Mk. 1182,—, 352-schl. Mk. 1185,—, 353-schl. Mk. 1188,—, 354-schl. Mk. 1192,—, 355-schl. Mk. 1195,—, 356-schl. Mk. 1198,—, 357-schl. Mk. 1202,—, 358-schl. Mk. 1205,—, 359-schl. Mk. 1208,—, 360-schl. Mk. 1212,—, 361-schl. Mk. 1215,—, 362-schl. Mk. 1218,—, 363-schl. Mk. 1222,—, 364-schl. Mk. 1225,—, 365-schl. Mk. 1228,—, 366-schl. Mk. 1232,—, 367-schl. Mk. 1235,—, 368-schl. Mk. 1238,—, 369-schl. Mk. 1242,—, 370-schl. Mk. 1245,—, 371-schl. Mk. 1248,—, 372-schl. Mk. 1252,—, 373-schl. Mk. 1255,—, 374-schl. Mk. 1258,—, 375-schl. Mk. 1262,—, 376-schl. Mk. 1265,—, 377-schl. Mk. 1268,—, 378-schl. Mk. 1272,—, 379-schl. Mk. 1275,—, 380-schl. Mk. 1278,—, 381-schl. Mk. 1282,—, 382-schl. Mk. 1285,—, 383-schl. Mk. 1288,—, 384-schl. Mk. 1292,—, 385-schl. Mk. 1295,—, 386-schl. Mk. 1298,—, 387-schl. Mk. 1302,—, 388-schl. Mk. 1305,—, 389-schl. Mk. 1308,—, 390-schl. Mk. 1312,—, 391-schl. Mk. 1315,—, 392-schl. Mk. 1318,—, 393-schl. Mk. 1322,—, 394-schl. Mk. 1325,—, 395-schl. Mk. 1328,—, 396-schl. Mk. 1332,—, 397-schl. Mk. 1335,—, 398-schl. Mk. 1338,—, 399-schl. Mk. 1342,—, 400-schl. Mk. 1345,—, 401-schl. Mk. 1348,—, 402-schl. Mk. 1352,—, 403-schl. Mk. 1355,—, 404-schl. Mk. 1358,—, 405-schl. Mk. 1362,—, 406-schl. Mk. 1365,—, 407-schl. Mk. 1368,—, 408-schl. Mk. 1372,—, 409-schl. Mk. 1375,—, 410-schl. Mk. 1378,—, 411-schl. Mk. 1382,—, 412-schl. Mk. 1385,—, 413-schl. Mk. 1388,—, 414-schl. Mk. 1392,—, 415-schl. Mk. 1395,—, 416-schl. Mk. 1398,—, 417-schl. Mk. 1402,—, 418-schl. Mk. 1405,—, 419-schl. Mk. 1408,—, 420-schl. Mk. 1412,—, 421-schl. Mk. 1415,—, 422-schl. Mk. 1418,—, 423-schl. Mk. 1422,—, 424-schl. Mk. 1425,—, 425-schl. Mk. 1428,—, 426-schl. Mk. 1432,—, 427-schl. Mk. 1435,—, 428-schl. Mk. 1438,—, 429-schl. Mk. 1442,—, 430-schl. Mk. 1445,—, 431-schl. Mk. 1448,—, 432-schl. Mk. 1452,—, 433-schl. Mk. 1455,—, 434-schl. Mk. 1458,—, 435-schl. Mk. 1462,—, 436-schl. Mk. 1465,—, 437-schl. Mk. 1468,—, 438-schl. Mk. 1472,—, 439-schl. Mk. 1475,—, 440-schl. Mk. 1478,—, 441-schl. Mk. 1482,—, 442-schl. Mk. 1485,—, 443-schl. Mk. 1488,—, 444-schl. Mk. 1492,—, 445-schl. Mk. 1495,—, 446-schl. Mk. 1498,—, 447-schl. Mk. 1502,—, 448-schl. Mk. 1505,—, 449-schl. Mk. 1508,—, 450-schl. Mk. 1512,—, 451-schl. Mk. 1515,—, 452-schl. Mk. 1518,—, 453-schl. Mk. 1522,—, 454-schl. Mk. 1525,—, 455-schl. Mk. 1528,—, 456-schl. Mk. 1532,—, 457-schl. Mk. 1535,—, 458-schl. Mk. 1538,—, 459-schl. Mk. 1542,—, 460-schl. Mk. 1545,—, 461-schl. Mk. 1548,—, 462-schl. Mk. 1552,—, 463-schl. Mk. 1555,—, 464-schl. Mk. 1558,—, 465-schl. Mk. 1562,—, 466-schl. Mk. 1565,—, 467-schl. Mk. 1568,—, 468-schl. Mk. 1572,—, 469-schl. Mk. 1575,—, 470-schl. Mk. 1578,—, 471-schl. Mk. 1582,—, 472-schl. Mk. 1585,—, 473-schl. Mk. 1588,—, 474-schl. Mk. 1592,—, 475-schl. Mk. 1595,—, 476-schl. Mk. 1598,—, 477-schl. Mk. 1602,—, 478-schl. Mk. 1605,—, 479-schl. Mk. 1608,—, 480-schl. Mk. 1612,—, 481-schl. Mk. 1615,—, 482-schl. Mk. 1618,—, 483-schl. Mk. 1622,—, 484-schl. Mk. 1625,—, 485-schl. Mk. 1628,—, 486-schl. Mk. 1632,—, 487-schl. Mk. 1635,—, 488-schl. Mk. 1638,—, 489-schl. Mk. 1642,—, 490-schl. Mk. 1645,—, 491-schl. Mk. 1648,—, 492-schl. Mk. 1652,—, 493-schl. Mk. 1655,—, 494-schl. Mk. 1658,—, 495-schl. Mk. 1662,—, 496-schl. Mk. 1665,—, 497-schl. Mk. 1668,—, 498-schl. Mk. 1672,—, 499-schl. Mk. 1675,—, 500-schl. Mk. 1678,—, 501-schl. Mk. 1682,—, 502-schl. Mk. 1685,—, 503-schl. Mk. 1688,—, 504-schl. Mk. 1692,—, 505-schl. Mk. 1695,—, 506-schl. Mk. 1698,—, 507-schl. Mk. 1702,—, 508-schl. Mk. 1705,—, 509-schl. Mk. 1708,—, 510-schl. Mk. 1712,—, 511-schl. Mk. 1715,—, 512-schl. Mk. 1718,—, 513-schl. Mk. 1722,—, 514-schl. Mk. 1725,—, 515-schl. Mk. 1728,—, 516-schl. Mk. 1732,—, 517-schl. Mk. 1735,—, 518-schl. Mk. 1738,—, 519-schl. Mk. 1742,—, 520-schl. Mk. 1745,—, 521-schl. Mk. 1748,—, 522-schl. Mk. 1752,—, 523-schl. Mk. 1755,—, 524-schl. Mk. 1758,—, 525-schl. Mk. 1762,—, 526-schl. Mk. 1765,—, 527-schl. Mk. 1768,—, 528-schl. Mk. 1772,—, 529-schl. Mk. 1775,—, 530-schl. Mk. 1778,—, 531-schl. Mk. 1782,—, 532-schl. Mk. 1785,—, 533-schl. Mk. 1788,—, 534-schl. Mk. 1792,—, 535-schl. Mk. 1795,—, 536-schl. Mk. 1798,—, 537-schl. Mk. 1802,—, 538-schl. Mk. 1805,—, 539-schl. Mk. 1808,—, 540-schl. Mk. 1812,—, 541-schl. Mk. 1815,—, 542-schl. Mk. 1818,—, 543-schl. Mk. 1822,—, 544-schl. Mk. 1825,—, 545-schl. Mk. 1828,—, 546-schl. Mk. 1832,—, 547-schl. Mk. 1835,—, 548-schl. Mk. 1838,—, 549-schl. Mk. 1842,—, 550-schl. Mk. 1845,—, 551-schl. Mk. 1848,—, 552-schl. Mk. 1852,—, 553-schl. Mk. 1855,—, 554-schl. Mk. 1858,—, 555-schl. Mk. 1862,—, 556-schl. Mk. 1865,—, 557-schl. Mk. 1868,—, 558-schl. Mk. 1872,—, 559-schl. Mk. 1875,—, 560-schl. Mk. 1878,—, 561-schl. Mk. 1882,—, 562-schl. Mk. 1885,—, 563-schl. Mk. 1888,—, 564-schl. Mk. 1892,—, 565-schl. Mk. 1895,—, 566-schl. Mk. 1898,—, 567-schl. Mk. 1902,—, 568-schl. Mk. 1905,—, 569-schl. Mk. 1908,—, 570-schl. Mk. 1912,—, 571-schl. Mk. 1915,—, 572-schl. Mk. 1918,—, 573-schl. Mk. 1922,—, 574-schl. Mk. 1925,—, 575-schl. Mk. 1928,—, 576-schl. Mk. 1932,—, 577-schl. Mk. 1935,—, 578-schl. Mk. 1938,—, 579-schl. Mk. 1942,—, 580-schl. Mk. 1945,—, 581-schl. Mk. 1948,—, 582-schl. Mk. 1952,—, 583-schl. Mk. 1955,—, 584-schl. Mk. 1958,—, 585-schl. Mk. 1962,—, 586-schl. Mk. 1965,—, 587-schl. Mk. 1968,—, 588-schl. Mk. 1972,—, 589-schl. Mk. 1975,—, 590-schl. Mk. 1978,—, 591-schl. Mk. 1982,—, 592-schl. Mk. 1985,—, 593-schl. Mk. 1988,—, 594-schl. Mk. 1992,—, 595-schl. Mk. 1995,—, 596-schl. Mk. 1998,—, 597-schl. Mk. 2002,—, 598-schl. Mk. 2005,—, 599-schl. Mk. 2008,—, 600-schl. Mk. 2012,—, 601-schl. Mk. 2015,—, 602-schl. Mk. 2018,—, 603-schl. Mk. 2022,—, 604-schl. Mk. 2025,—, 605-schl. Mk. 2028,—, 606-schl. Mk. 2032,—, 607-schl. Mk. 2035,—, 608-schl. Mk. 2038,—, 609-schl. Mk. 2042,—, 610-schl. Mk. 2045,—, 611-schl. Mk. 2048,—, 612-schl. Mk. 2052,—, 613-schl. Mk. 2055,—, 614-schl. Mk. 2058,—, 615-schl. Mk. 2062,—, 616-schl. Mk. 2065,—, 617-schl. Mk. 2068,—, 618-schl. Mk. 2072,—, 619-schl. Mk. 2075,—, 620-schl. Mk. 2078,—, 621-schl. Mk. 2082,—, 622-schl. Mk. 2085,—, 623-schl. Mk. 2088,—, 624-schl. Mk. 2092,—, 625-schl. Mk. 2095,—, 626-schl. Mk. 2098,—, 627-schl. Mk. 2102,—, 628-schl. Mk. 2105,—, 629-schl. Mk. 2108,—, 630-schl. Mk. 2112,—, 631-schl. Mk. 2115,—, 632-schl. Mk. 21